



HOCHSCHULE OSNABRÜCK  
FAKULTÄT  
AGRARWISSENSCHAFTEN &  
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

10. INTERNATIONALER  
TAG DER FREIRÄUME  
2013

ATMOSPÄRE ATMOSPÄRELN?  
– ZUR PRÄZISEN UNBESTIMMTHEIT  
RÄUMLICHER ERLEBENSVIELFALT







10. INTERNATIONALER TAG DER FREIRÄUME

Atmosphäre atmosphären? – zur präzisen Unbestimmtheit räumlicher Erlebensvielfalt

25.04.2013



ATMOSPHERE ATMOSPHERELN? – ZUR PRÄZISEN UNBESTIMMTHEIT RÄUMLICHER ERLEBENSVIELFALT	11
Dirk Manzke   Architekt & Stadtplaner   Osnabrück / Dresden	

## VORTRÄGE

ATMOSPHEREN – ZWISCHEN KONSTITUTION UND KONSTRUKTION	23
Jürgen Hasse   Geograph, Pädagoge und Stadtforscher   Frankfurt am Main	
ATMOSPHERISCH SIND NICHT DINGE, SONDERN VORGÄNGE	29
Wolfgang Meisenheimer   Architekt   Düren	
STIMMUNGSVOLL VERWANDELN	33
Sandra Janser   Architektin   Graz	
ATMOSPHEREN DES EMPFANGENS IN HOLZDORF	39
Till Boettger   Architekt   Weimar	
ATMOSPHEREN IM STAUDENGARTEN	43
Dietmar Münstermann   Freiraumplaner   Osnabrück	
ATMOSPHERE BAUEN	53
Rainer Sachse   Landschaftsarchitekt   Düsseldorf / Oldenburg	
ZUR WAHRNEHMUNG UND WIRKUNG HOLISTISCHER RAUMQUALITÄTEN	57
Erwin Frohmann   Biologe und Landschaftsarchitekt   Wien	
WAHRNEHMEN UND GESTALTEN VON ATMOSPHEREN - THESEN AUS PSYCHOLOGISCHER SICHT	67
Rainer Schönhammer   Psychologe   Halle (Saale)	
AUTORINNEN UND AUTOREN	69
ABBILDUNGSVERZEICHNIS & IMPRESSUM	73

WOLFGANG MEISENHEIMER



DIRK MANZKE



JÜRGEN HASSE



Rainer Sachse

Cassian Schmidt

Dirk Manzke

JÜRGEN HASSE



Abb. 1–5 Impressionen zum 10. Internationalen Tag der Freiräume



Was geschieht, wenn wir uns die allzu oft sehr willkommene, auftragsorientierte und pragmatisch griffige Aufgabenstellung: „Entwerfen Sie einen Spielplatz.“ vorstellen? Nun, dann sind sofort alle bestehenden Verwirklichungen von Spielplätzen dinglich in uns geweckt. Der Griff zur Machbarkeit erscheint kurz und ist effektiv. Produktkataloge sind schnell zur Hand, die Umsetzung ist zügig greifbar und geradezu sofort machbar. Damit rückt die Planung ohne Wenn und Aber zügig an ein greifbares Honorar heran. Können in unserer am Objekt orientierten Planung bei einer auf Ökonomie ausgelegten Gesellschaft die Pragmatiker Interesse an der Fragestellung Atmosphäre haben?

Oft lassen wir uns von Aufgabenstellungen, die allzu schnell ein fertiges Bild wecken, den Blick zur eigenen Nachdenklichkeit abnehmen. In unserer Hochgeschwindigkeitsgesellschaft gelingt ein reflektierter Zugang zum Wesen einer Aufgabe nur bedingt. Wir fragen selten bis gar nicht nach einer sphärischen Erlebbarkeit der Aufgabe. Zwischen Planungsauftrag, inhaltlicher Annäherung und technischer Umsetzung haben sich viele Planer an eine selbst geschaffene Geradlinigkeit gewöhnt, die im Alltag kaum noch hinterfragt wird. Vollzug heißt die gerade Linie, mit der wir viele Aufträge nur bedienen. Eine Resonanz von Ort, Wahrnehmung und vielfältiger Erlebenssubjektivität kommt kaum zur Sprache.

Was aber geschieht, wenn wir uns der Aufgabenstellung als gründlich wahrnehmende Menschen nähern und so in

## ATMOSPHERE ATMOSPHERELN? – ZUR PRÄZISEN UNBE- STIMMTHEIT RÄUMLICHER ERLEBENSVIELFALT

DIRK MANZKE

uns eine das Spiel integrierende atmosphärische Vorstellung entstehen lassen? „Entfalten Sie einen Raum kindlicher Unbekümmertheit.“? Oder „Entwerfen Sie einen Ort, an dem man sich unbekümmert verhalten kann.“ Oder „Erproben Sie gestaltete Unbekümmertheit, indem sie dafür den Nutzer erfinden.“ Oder „Entwerfen Sie Leichtigkeit. Finden Sie für ihre Idee einen geeigneten Ort. Sprechen Sie Nutzer an, die meinen, ihre Idee zu brauchen.“ Oder „Erspielen Sie sich durch Bewegung einen Raum, dem sie anschließend eine Nutzung verleihen.“

Was also geschieht? Finden Sie jetzt so schnell einen gestalterischen Ansatz wie in der mit dem Bild „Spielplatz“ besetzten Aufgabe? Sind Sie schon dabei, die Spielplatzindustrie zu bedienen, ohne die Frage des Spiels gestellt zu haben? Und ist in einer atmosphärisch aufgeladenen Aufgabenstellung eine Idee sofort aufrufbar? Oder schieben sie den Denkaufwand beiseite, um zum Ergebnis vorzuschnellen? Ließe sich mit dem Atmosphärischen eine Methode des Entwerfens aufdecken, die wir bisher kaum erschließen konnten? Haben Sie schon einen Nutzer, den Sie allerdings erst aus einer zu erspürenden Atmosphäre heraus ausfindig machen sollen? Nun, plötzlich würde in einer offenen Diskussion etwa mit Planern erfahrbar, dass eine Lösung nicht sofort verfügbar ist- und das sei, was für ein etabliertes Wort: praxisfern. Zu theoretisch. Sollen sich also die gängigen Mechanismen der Praxis nicht mehr hinterfragen lassen?



Durch einen eindeutigen Wandel des Umgangs mit unseren Gewohnheiten, etwa durch das Erproben einer inspirierten Gestalt und Nutzung aus dem Geist des Spiels und der Sprache, in der Verschiebung der Methode und im Versuch, die Aufgabe mit Intuition aufzuladen, auch dadurch verschiebt sich unsere Aufmerksamkeit und erweckt eine zunächst hoffentlich unbestimmte, unbesetzte Herangehensweise? Das Dreieck Raum, Ort und Leib wirft jetzt bisher zu wenig gestellte Fragen auf, sucht uns selbst in die Aufgabe zu integrieren und scheint damit gleichzeitig in uns zu schwingen. Nicht nur, dass damit der uns zeitgemäße Hochgeschwindigkeitsvollzug gebremst würde, nein, auch die konkrete Aufgabe bekommt einen gleichsam entfernten Klang, Rhythmus, ja eine Gestimmtheit, der wir uns erst annähern müssen. Wir öffnen also unseren fachlich voreingenommenen und oft ungeduldig verstellten Blick und beginnen, sollten wir uns tatsächlich Zeit dafür nehmen, über die Entfaltung eines atmosphärischen Raumverständnisses, über kindliche Unbekümmertheit, über das Flüchtige und über das Wesen des Spielens nachzusinnen. Das zunächst Unbestimmte erscheint uns nun wie eine atmosphärisch gestimmte Aufforderung. Wir begeben uns auf die Suche nach präzisen Mitteln, die wir bewusster mit reflektierter Subjektivität anreichern. Dabei ist es „Raum und Gebrauch und deren Veränderung im Lauf der Zeit, das interessiert ... am Atmosphärischen. Nicht die platte Herstellung irgendeiner Raumstimmung, sondern die Komplexität des Gebrauchs...“<sup>1</sup>. Solch ein Entwerfen kann nur ein langsames Annähern sein, ein Herantasten an eine räumliche Erlebens- und Berührungsvielfalt, die allerdings nicht ein

flüchtiges Erlebnis, sondern ein sinnliches Erleben anzustimmen sucht. Das mag etwas geheimnisvoll klingen oder etwas blumig. In unserer von Geheimnissen beinahe gesäuberten und ernüchternden Welt sollte aber an solche Herangehensweisen erinnert werden. So ließe sich ein veränderter Zugang zum Entwerfen erschließen. Auf der Suche nach einem Zusammenklang von Erleben und Wahrnehmen könnte ein Entwerfen entwickelt werden, das Atmosphären zu wecken sucht. Subjektivität dürfte darin reflektierter einfließen, weil sie auf genauere Befragungen und Beobachtungen des Erlebens vor Ort setzt. Der Philosoph Gernot Böhme setzt dafür voraus: „Atmosphären wahrnehmen zu lernen, heißt sich emotional zu öffnen. (...) Sich auf Atmosphären einlassen heißt, teilnehmen zu wollen und sich Anmutungen aussetzen. Das ist die Voraussetzung dafür, überhaupt Lust am Dasein zu erfahren und die eigene Leiblichkeit als Medium des Daseins zu entdecken“<sup>2</sup>.

Atmosphäre. Atü. Technische Atmosphären über Bezugsniveau. Wir kennen diese Bezeichnung aus der Reifendruckmessung. Diese alte technische Einheit kommt wieder ins Gespräch. Allerdings als ein Leitwort, das eine veränderte Neugierde voraussetzt, eine von Vorgefasstheit befreite Auseinandersetzung fordert und die Fähigkeit weckt, vagen Momente des Wahrnehmens nachzugehen.

Wo wir permanent in gesellschaftlichen Zwischenzuständen leben, wo wir Gesellschaft selbst geduldig oder ungeduldig in Schwebzuständen erleben, dort weckt der Umgang mit Atmosphäre neue Aufmerksamkeit. Atmosphäre, einmal aufgenommen wirkt nach. Mit ihr lässt sich erfahren, dass es im rationalen Umgang mit unserer



Umwelt Begrifflichkeiten gibt, die sich entziehen und flüchtigen, wenn man sich ihnen widmet. Atmosphäre ist ein besonders komplexer Begriff. Jeder möge darüber etwas sagen und doch wird die Eigenwelt der Atmosphäre erst für den spürbar, der sinnlich erlebend und reflektierend zugleich Wahrnehmung und Subjektivität zu erfahren und aufzuspüren sucht. Das Besondere an Atmosphäre lässt sich über den Nicht-Zugriff erschließen, denn genau im Moment des Zugriffs entzieht sich ihr lebendiges Diffusium als Atmosphäre, um sich selbst zu erhalten. Es prägt sich ein Eindruck von Atmosphäre in uns ein.

#### Kosmos und Atmosphäre – die Erde (vgl. Bild Seite 14)

Der Begriff Atmosphäre wird in der Astronomie als „gasförmige Hülle um einen Himmelskörper“ benutzt. Fotografien von entfernten Planeten dokumentieren eine eigentümliche Ruhe, in der die Planeten etwas Ewiges und Wartendes eingespeichert zu haben scheinen. Es ist die Illusion von Leichtigkeit, die sie abbilden, indem sie umgeben sind von dem Diffusium Atmosphäre.

#### Pflanze und Atmosphäre – die Pusteblyme

Um eine Pusteblyme lässt sich eine erhabene und zerbrechliche, eine verfliegende und leicht anmutende Aura ausmachen. Zugleich aber umgibt sie im Fliegen der Samen die präzise und verwehende, schwebend verfliegende Aura eines Diffusium Atmosphäre.

Abb. 8 Eine erhabene und zerbrechliche, eine verfliegende und leicht anmutende Aura einer Pusteblyme

#### Architektur und Atmosphäre – Bahnhof

Der hier grandios wiedergegebene Grand Central Terminal in New York ist errichtet worden, als das Reisen einen mythologischen Hauch von Welt hatte. Damals wurde das Reisen als Ortswechsel in die Fremde und als Begegnung mit dem Fremden erfahren. In dem hoch aufragenden Foyer des Gebäudes wird mit einer einflutenden Lichtstimmung das herrschaftlich anmutende Versammeln und gemeinsame Warten von Menschen dargestellt. Die Fotografie dokumentiert uns eine Ahnung von der Gestimmtheit damaligen Architekturlebens. In das Szenario ist eine Vorstellung vom damaligen Stolz eingetaucht.



Abb.9 Anmutende Lichtstimmung im Grand Central Terminal in New York

Der Industriemoderne ist der Glanz vom unendlich möglich scheinenden Reisen in einer sich im latenten Fortschritt vermutenden Welt eingestrahlt. Das Gestimmtsein zwischen Architekturkorpus und Menschenbefinden



in unserer Gegenwart nachvollziehen zu können, dürfte Mühe bereiten. Durch den straffen Lichteinfall wohl gleichsam überhöht erstrahlt die Szenerie zu einem greifbaren Diffusium Atmosphäre.

### Festlichkeit und Atmosphäre – Riesenrad

Jeder oder beinahe jeder dürfte die erquicklich leibhaftige Erfahrung gemacht haben, sich mit einem Riesenrad aus der Unübersichtlichkeit einer Stadt herausheben oder wieder hineinsinken zu lassen. Weich und gelassen ist der Aufstieg und entsprechend der Geschwindigkeit aufregend und imposant der Abtrieb. Im Angesicht einer sich in Bewegung verändernden perspektivischen und leibhaftigen Raumwahrnehmung bewegt sich unser Leib zwischen Himmel und Erde und wir spüren uns enthoben und aufgehoben im Glück des Schwebens, im Diffusium Atmosphäre.

### Kunst und Atmosphäre – Lichtvibrationen bei van Gogh

Schon zum Ende des 19. Jahrhunderts, als die aufkommende Industrialisierung viele europäische Städte unter den Rauchschwaden täglicher Kohleverbrennung verschwinden ließ, entdeckten in ferner Abwesenheit Künstler das Wesen der Sonne, des Lichts und seine vibrierende Strahlkraft zurück. In van Goghs Darstellung bildet das Licht einen vibrierend anmutenden Firnis, in dem die Räumlichkeit, alle Raumgestimmtheit, Materialität, Farbe und der Farbauftrag auf den Maluntergrund mit dem Umfeld ineinander verschwimmen. Hier in diesem Schleier

Abb. 10 Das Riesenrad: Bewegung verändert die perspektivische und leibhaftige Raumwahrnehmung.

verfließen die Dinge, als wollten sie ins Unkonkrete und Unbenennbare entrücken, ins Diffusium Atmosphäre.

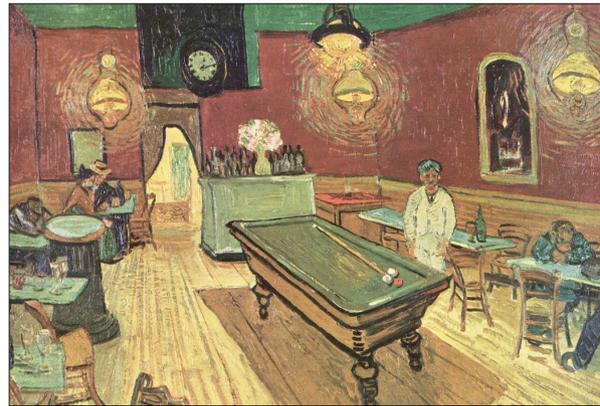


Abb. 11 Vincent van Gogh, Nachtcafé (1888)

### Persönlichkeit und Atmosphäre – Botschaft von Kurt Kranz

Gestimmtsein im Ort dürfte unsichtbar etwas von der Aura jedes Menschen in einer räumlichen Situation abbilden. In der Fotomontagegrafik „Personen Spheren“ von 1931 ziseliert der Bauhaus-Schüler Kurt Kranz in klarer Definition diesen Umräum der Menschen, die sich in einem nicht weiter gefassten und definierten Raum bewegen. Eine Lesart dieser fein durchgearbeiteten Grafik eröffnet den Hinweis, dass jeder sich bewegende Mensch von einem bestimmten, atmosphärischen Umräum umgeben ist, in dem er selbst eingehüllt scheint. Diese Hülle bleibt unsichtbar, doch mit dem künstlerischen Griff der gläsernen Kugel bedeutet uns der Künstler einen gleichsam präzisen Umriss der Men-



schen. Und so sendet jeder von seiner Aura ausgehend ein schwebendes, ihn selbst betreffendes und davon ausstrahlendes Diffusium Atmosphäre.

In der ZEIT-Serie „Ich habe einen Traum“ erinnert sich die Tennisspielerin Sabine Lisicki. „Als ich klein war, habe ich mir oft vorgestellt, dass wir Kinder in riesigen Gummibällen herumlaufen könnten, die uns beschützen.“<sup>3</sup> Ob es dieser „Umraum“, dieses offene und präzise Diffusium Atmosphäre ist, das uns oft hilft, zu sein, wer man ist?

Was also geschieht, wenn wir uns die Aufgabenstellung: „Entwerfen Sie einen Spielplatz.“ anverwandeln in eine atmosphärische Bitte: „Entfalten Sie einen Raum kindlicher Unbekümmertheit.“? Wir können uns dann auf Momente der Verunsicherung einlassen, denen Ungewisses folgen kann, doch gewiss auch Unerwartetes.

Ließe sich also der Vermutung folgen, dass uns, wenn wir mehr über das Spannungsfeld von Raum und Wirkung, von Ort und Präsenz und von Leib und Erleben erschließen, Räume gelingen, die in uns angelegt sind, die unser Innen-Sein zu Tage fördern? Dabei sollte es nicht um Emotionalisierung gehen. Nein. Zu fragen wäre eher nach Lüftung scheinbar unsichtbarer Innenwelten, die wir uns auch in die uns umgebende Außensphäre projiziert wünschten. Zwischen einem oft flauen atmosphären und der Kenntnis präziser Unbestimmtheit könnte künftig ein Entwerfen von Atmosphäre entdeckt werden. Vom Kollektiv Graukarte Graz konnte in Kooperation mit dem Institut für Architekturtechnologie der Technischen Universität Graz ein für winzige Momente die Atmosphäre einfangender Kurzfilm erstellt entstehen. „Transforming a Non-Place“<sup>4</sup> zeigt, mit welch einfachen Mitteln die Suche nach Atmosphäre un-

ter Verwendung von äußerst präzisen Mitteln zu Leichtigkeit und Verzauberung führen kann. Am Jakominiplatz in Graz auf ihre Straßenbahn wartende Menschen aller Generationen werden zu ihrer Überraschung unvorbereitet von Studierenden mit Kreide auf dem Boden umkreist und schließlich eingekreist. Was passiert, gleicht einer Choreographie des präzise Unbestimmten, in der niemand vorher weiß, was geschehen wird, wenn man etwas Unvorhersehbares provoziert. Präzise vorbereitet ist hier der Handlungsakt. Unbestimmt aber bleibt die Reaktion der überraschten Menschen. Jedoch hinterher dürfte erfahren worden sein, wie befreiend es sein kann, aus einem Korsett von Gewohnheiten herauszutreten, um in der Schweben einer Atmosphäre aufgehoben zu sein- und sei es für drei Minuten und 15 Sekunden.

- 1 BLUM, Elisabeth (2010): Atmosphäre – Hypothesen zum Prozess der räumlichen Wahrnehmung, 2010, S. 111
- 2 VILOTIC, Zorica (2013): Atmosphäre im Spielfilm“, 2013, S. 9 (aus Böhme, 2007, S. 41),  
[http://books.google.de/books?id=m-Lr79c6j0EC&pg=PA9&lpg=PA9&dq=Atmosph%C3%A4ren+wahrnehmen+zu+lernen+hei%C3%9Ft+sich+emotional+zu+%C3%B6ffnen&source=bl&ots=c0Y7ZsYtAv&sig=OYqf45b5C\\_mouaNHycZLDLE2dlc&hl=de&sa=X&ei=cK2dUvPrOYnCTqBYioG4CA&ved=0CDEQ6AEwAA](http://books.google.de/books?id=m-Lr79c6j0EC&pg=PA9&lpg=PA9&dq=Atmosph%C3%A4ren+wahrnehmen+zu+lernen+hei%C3%9Ft+sich+emotional+zu+%C3%B6ffnen&source=bl&ots=c0Y7ZsYtAv&sig=OYqf45b5C_mouaNHycZLDLE2dlc&hl=de&sa=X&ei=cK2dUvPrOYnCTqBYioG4CA&ved=0CDEQ6AEwAA) (download 3.12.2013)
- 3 LISICKI, Sabine (2013): Ich habe einen Traum, in: ZEIT-Magazin 19. September 2013, Nr. 39, S. 81
- 4 <http://cargocollective.com/kollektivgraukarte/Transforming-a-Non-Place> (download 02.12.2013)



## VORTRÄGE

# Atmosphären

*Zwischen Konstruktion und Konstitution*



Dr. Jürgen Hasse – Institut für Humangeographie – Uni Frankfurt/M.



### 1. ATMOSPHERÄN SIND GEFÜHLE

Atmosphären sind spürbare „Vital-Qualitäten“, die man in leiblicher „Herumwirklichkeit“ spüren kann.<sup>1</sup> Sie haben den Charakter räumlich ausgedehnter Gefühle. Der Raum, in dem sich Atmosphären ausbreiten, ist kein mathematischer und relationaler, sondern ein leiblicher Raum, der in Gefühlen der Weite (z. B. der Behaglichkeit) und der Enge (z. B. der Bedrängung) erlebt wird. Medium des Erlebens ist nicht der materielle Körper, sondern der sinnlich wahrnehmende Leib. Indem Atmosphären „herumräumliche“ Qualitäten haben, sind sie nicht (drei-) dimensional, sondern prädimensional, werden i. S. eines Volumens gespürt und sind in ihrer Ganzheitlichkeit unteilbar.

### 2. ATMOSPHERÄN SIND LEBENDIG

Sie sind aufgrund der Dynamik der Dinge und ihrer Erscheinungsweisen im Fluss und schreiben sich aufgrund der persönlichen Situation eines Individuums auf immer neue Weise (dennoch i. d. R. kollektiven Mustern der Wahrnehmung folgend) ins Erleben ein. Atmosphären sind auch in ihrer Ereignishaftigkeit in einem performativen Sinne lebendig. Deshalb sind sie auch nicht in einem semiotischen Sinne „lesbar“, denn „lesen“ setzt die Rekonstruierbarkeit von Einzelnem voraus. Im Erleben von Atmosphären ist Einzelnes aber stets in mannigfaltige Ganzheiten aufgelöst.

## ATMOSPHERÄN – ZWISCHEN KONSTRUKTION UND KONSTITUTION

JÜRGEN HASSE

### 3. ATMOSPHERÄN UND STIMMUNGEN

Während über Atmosphären die verständigungsorientierte Kommunikation möglich ist, können Aussagen über Stimmungen nur in der Ersten Person getroffen werden. Stimmungen gehen in affektiver Betroffenheit von einem Gefühl (z. B. einer Atmosphäre) auf und sind – vor allem als reine Stimmungen – nicht gerichtet. Die meisten inszenierten Atmosphären zielen darauf ab, Stimmungen zu evozieren. Dabei soll nicht das individuelle Subjekt gleichsam „programmiert“ werden, sondern die kulturindustriell formatierte kollektive Subjektivität.

### 4. ATMOSPHERÄN DISPONIEREN SITUATIONEN

Atmosphären werden von Situationen disponiert. Von besonderer Bedeutung sind die gemeinsamen Situationen (z. B. Heimat) und persönlichen Situationen (z. B. der Stimmung), die in einem Wechselwirkungsverhältnis zueinander stehen. In Situationen ist das Gegebene ganzheitlich verklammert. Das Einzelne kann aber in einem analytischen Blick durch Abstraktion vom Ganzen abgeschält werden. Komplexe Systemzusammenhänge (z. B. von Produktionsabläufen in der Industrie) sind in ihrer segmentierten maschinistischen Beherrschung keine Situationen, sondern Konstellationen. In ihnen ist einzeln, was in funktionalen Zusammenhängen in Systemstrukturen und -prozessen aufgeht.



BELO HORIZONTE

48

CAFE



## 5. ATMOSPHÄREN DER NATUR

Als Atmosphäre begreifen wir in einem ersten Sinn die Gashölle, die unsere Erde schützend umgibt. Ihrem ätherischen Charakter entspricht der ephemere Charakter der Atmosphären in mitweltlichen Milieus. Auch diese sind in ihrem Erscheinen oft von Rhythmen der Natur abhängig (z. B. Jahreszeiten, Tageszeiten, Klima und Wetter).

## 6. ATMOSPHÄREN HABEN MACHT

Als Vermögen der Einflussnahme entfalten Atmosphären Macht. Das ist ein anderes Macht-Verständnis als das der Soziologie, wonach Macht i. S. von Max Weber als Durchsetzung eines Interesses gegen Widerstand aufgefasst wird. Deshalb stellen sich mit der planenden Herstellung von Atmosphären ethische Fragen (z. B. Manipulation des Käuferverhaltens in einem Kaufhaus durch olfaktorisches Raumdesign).

## 7. ATMOSPHÄREN SIND „HALBDINGE“

Atmosphären entziehen sich der Dingontologie. Sie sind auch nicht auf Eigenschaften zu reduzieren. So ist die Stille weder ein Ding noch eine Eigenschaft. Hermann Schmitz beschreibt Halbdinge (wie Wärme, Kälte, Wind und Traurigkeit) dadurch, dass man nicht sagen kann, wo sie sind, wenn sie nicht mehr da sind.

## 8. „EINDRUCKS-VERMITTLER“ VON ATMOSPHÄREN

Die Halbdinge gehören zu den wichtigsten Eindrucksvermittlern von Atmosphären (z. B. Gerüche, Licht und Schatten, Geräusche, Luft, Rhythmen der Bewegung, Blicke und Habitus). Auch das Erscheinen der Dinge hat vor allem in der Architektur (z. B. durch Baustile oder die Wahl von Baumaterialien gestaltet) einen wichtigen Einfluss auf das phänomenale Erleben eines Bauwerkes.

## 9. ATMOSPHÄREN UND MYTHOS

Atmosphären sind wichtige Medien der Kommunikation ephemerer Beziehungen. Deshalb bieten sie sich zur Vermittlung der Mythen anderer Räume an.<sup>2</sup> So haftet dem atmosphärischen Milieu des Friedhofs der Mythos ewigen Lebens an. Außerhalb der Friedhofsgrenzen gilt dem aufgeklärten Menschen das Dasein auf Erden als endlich. So dient die Atmosphäre des Friedhofs (i. S. von Blumenberg) der „Verbiegung“ des Wirklichen.<sup>3</sup>

## 10. ATMOSPHÄREN UND DAS GESELLSCHAFTLICH UNBEWUSST GEMACHTE

Der kommunikative „Umgang“ mit Gefühlen (und Atmosphären, die Gefühle sind) ist durch die zivilisationshis-



Abb. 15 Atmosphären sind wichtige Medien der Kommunikation ephemerer Beziehungen

torische Privilegierung des Seh- und Hörsinns verengt. Zugleich hat die christliche Mythologie die altgriechische Kultur der Sorge um das Selbst in eine außengeleitete Sorge um ein gottgerechtes Leben umgeleitet und damit das Subjekt unter die Macht der Kirche gestellt. Die weitgehende Unbewusstheit der Gefühle und ihrer Bedeutung im individuellen wie kollektiven gesellschaftlichen Leben ist ein Produkt systematischer Unbewusst-Machung (i. S. von Mario Erdheim).<sup>4</sup>

schulte Rezipient von Atmosphären verfügt als Folge einer langen zivilisationshistorischen Übergehung der Gefühle nur über ein unsensibles Vermögen zur Explikation atmosphärischen Erlebens. Aus dieser Differenz zwischen dem (impliziten) Wissen von Atmosphärenproduzenten einerseits und einem entdifferenzierten sinnlichen Wahrnehmungsbewusstsein von Adressaten interessengeleitet hergestellter Atmosphären andererseits erwächst ein Machtpotential der (systematischen) Verführung i. S. von Jean Baudrillard.<sup>5</sup>

## 11. EPISTEMISCHE DIFFERENZEN

Professionelle Produzenten des Ästhetischen verfügen über differenziertes Wissen zur Herstellung von Atmosphären. Dabei handelt es sich oft um (kaum oder schwer explizierbares) Wissen, das in Situationen erlernt worden ist. Der in Fragen der sinnlichen Wahrnehmung unge-

- 1 DÜRCKHEIM, Karlfried Graf von (2005): Untersuchungen zum gelebten Raum (Original 1932). Hgg. von Jürgen Hasse (mit Einführungen von Jürgen Hasse, Alban Janson, Hermann Schmitz und Klaudia Schultheis) (= Natur – Raum – Gesellschaft, Bd. 4) Frankfurt/Main.
- 2 FOUCAULT, Michel (2005): Die Heterotopien (Original 1966). In: Ders.: Die Heterotopien – Der utopische Körper. Frankfurt/M., S. 7–22.
- 3 BLUMENBERG, Hans (2007): Theorie der Unbegrifflichkeit, Frankfurt/M.
- 4 ERDHEIM, Mario (1984): Die gesellschaftliche Produktion von Unbewußtheit. Frankfurt/M.
- 5 BAUDRILLARD, Jean (1983): Laßt euch nicht verführen! Berlin

HASSE, Jürgen (2011): Emotions in an Urban Environment: Embelishing the Cities from the Perspective of the Humanities. In: Schmid, Heiko / Wolf-Dieter Sahr / John Urry (Ed.): Cities and Fascination. Beyond the Surplus of Meaning. Ashgate, Farnham und Burlington, S. 49–74.

HASSE, Jürgen (2012): Atmosphären der Stadt. Aufgespürte Räume. JOVIS Verlag Berlin

HASSE, Jürgen (2012): Der pathische Raum. In: der architekt, Heft 2, S.60–63.

HASSE, Jürgen (2012): Brownfields – Characteristics and Atmosphere. In: Baum, Martina / Christiaanse, Kees (Ed.): City As Loft. Adaptive Reuse for Sustainable Urban Development. Zürich, S. 52–58.

SCHMITZ (2009), Hermann: Kurze Einführung in die Neue Phänomenologie. Freiburg und München.

BOLLNOW, Otto Friedrich (1995): Das Wesen der Stimmungen (Original 1956). Frankfurt am Main



Abb. 16/17 Das Erscheinen von Architektur hat einen wichtigen Einfluss auf das phänomenale Erleben eines Bauwerkes.



1. Vorspiel: Hörbild „Regen“ (CD). Beispiel für eine „Natur-Atmosphäre“, die technisch reproduziert wird (Magritte-Effekt: „Dies ist kein Regen; dies ist eine Wiedergabe/Darstellung von Regen!“)

2. Erster Versuch einer Beschreibung/Definition von (natürlichen) Atmosphären. Ein Naturzustand/ Naturereignis reizt meine Sinne und versetzt mich in eine Stimmung. Vielerlei (objektive) Vorkommnisse sind beteiligt, Feuchte, trübes Licht, Modergeruch, das Prasseln der Tropfen etc., auch mehrere Sinne meines Körpers, Hören, Sehen, Tasten, Hautgefühle etc. sowie Erinnerungen und Erfahrungen (Kindheitsängste, Befürchtungen, Besinnlich-Poetisches usw.)

Summa: Atmosphären enthalten „Objektives“ und „Subjektives“ und erzeugen damit Spannungszustände (der Natur und meines Leibes). Sie sind unentwirrbare, rational nicht fassbare Knäuel von Ereignissen und Empfindungen. Sie haben Ereignis-, nicht Ding-Charakter, sind durch raumzeitliche Strukturen charakterisiert und mit Wohl/Unwohl-Gefühlen verknüpft.

3. Unser Alltag ist mit künstlichen Atmosphären durchsetzt, die bewußt erzeugt, hergestellt und in Zweckzusammenhängen eingesetzt werden: die Beschallung im Kaufhof, der Trauergesang auf dem Friedhof, die Kirmesmusik, die Weihnachtsstimmung unter dem Christbaum, die Geburtstagsböller, die Gesamtheit einer Wohnungseinrich-

## ATMOSPHÄRISCH SIND NICHT DINGE, SONDERN VORGÄNGE

WOLFGANG MEISENHEIMER

tung mit ihrer Eleganz, ihrem Mief, ihrer Gemütlichkeit oder ihrer kalten Pracht.

4. Für unsere Situation im Erlebnisraum gilt: Wir leben IMMER atmosphärisch. Kein Erlebniszustand ist ohne Atmosphäre! Der Erlebnisraum des Men-

schen ist PRIMÄR, d.h. jeden Augenblick und vor jedem manipulativen Akt atmosphärisch. Allerdings können wir aus einer gegebenen eine besondere, gestaltete Atmosphäre „isolieren“, abheben, mit ihren besonderen Mustern und Eigenheiten herausheben und „darstellen“. Die Akte der Zivilisation sind vorwiegend solche Akte der Isolierung/Gestaltung besonderer Atmosphären. Dazu stehen besondere Repertoires von Gestaltungsmitteln zur Verfügung: ästhetische, wissenschaftliche und technische.

5. So stehen z.B. Methoden und Mittel zur Verfügung, folgende künstliche Atmosphären zu erzeugen:

- Tiefenraum für den visuellen Genuss (mit blauer Farbe, Echos, Nebeneffekten etc.),
- „Nähe“ mit Lineaturen euklidischer Strenge, Formkontrasten, großen Figuren,
- Festliche Räume durch Geräusche, Gerüche, heitere Farben usw.
- „Gemütlichkeit durch Duft, vertraute Geräusche, sanftes Licht usw.
- „Cyberspace“ durch Aufhebung der Vertikalen, Tempo, Technisierung der Details und viele mehr.

Dabei geht es um technische Repertoires auf der Objektseite und synästhetische Erlebnisqualitäten auf der Subjektseite, d.h. die Beteiligung vieler Sinne. Häufig sind mit den Ausdrucksqualitäten der gestalteten Szene Bewegungsaufforderungen verbunden (bitte eintreten, fernbleiben und staunen, näherkommen und berühren etc.).

6. Die besonderen, künstlichen Atmosphären gibt es gleichermaßen in der Kunst und im Alltag. Spezialisten (ästhetische/wissenschaftliche/technische) Facharbeiter haben jeweils ihr Rüstzeug, Werkzeug, Methoden und Materialien, zur Verfügung gestellt um die stimmungsvolle Szene herzustellen. Sie bestimmen aufgrund ihrer Erfahrung die räumlich-zeitliche Komposition. Im Prinzip führt diese Arbeit jeweils mit rationalen Mitteln zu einem kompositorischen Arrangement und ist wiederholbar wie jeder technische Vorgang. Allerdings: Wegen der subjektiven Anteile aller Atmosphären geht das Werk nie ganz in den kontrollierten, rationalen Strukturen auf. Der Erfolg des „Komponisten“ hängt stark von seiner persönlichen Erfahrung ab. Er trifft weit über seine Fachkenntnisse hinaus Gefühlsentscheidungen.

7. Eigene Erfahrungen mit Architektur-Atmosphären. Auch hier gilt: Der Architekturraum ist immer atmosphärisch. Beim Entwerfen von Atmosphären sind behilflich: das Training (bauen, bauen, bauen!), das Reisen (und Dokumentieren der Erlebnisse!) sowie „Raum-Labore“ (Versuchsanordnungen für Raum-Erlebnisse im Maßstab 1:1. Ich habe solche Raumlabore bei der FH Düsseldorf und der TU Wien gegründet und 20 Jahre betrieben.)

8. Zur Vereinfachung einer Theorie der Atmosphären habe ich eine Typologie der Gesten vorgeschlagen (Lit.: Wolfgang Meisenheimer, Das Denken des Leibes und der architektonische Raum), die von der Beobachtung von „Urgesten“ ausgeht, die sich sowohl (auf der Objekt-Seite) in der Komposition der gebauten Dinge als auch (auf der Subjekt-Seite) in den Anlagen des menschlichen Leibes nachweisen lassen:

- a) die Aufrichtung, die Tendenz zur Vertikalen,
- b) das Besetzen von Orten: hier! da! usw.,
- c) die Innen-Außen-Gliederung, das Grenzen-Setzen sowie
- d) das Spannung-Erzeugen durch Enge und Weite.

Die Gesten der gebauten Dinge und die Gesten des Leibes korrespondieren miteinander; das begründet unser Verstehen von Ausdrucksqualitäten im architektonischen Raum: der Leib denkt!

9. Der „ästhetische Arbeiter“ (Landschaftsgestalter, Architekt, Innenarchitekt, Bühnenbildner, Werbemanager, Modekünstler, Einrichtungsdesigner usw.) kann das Repertoire seiner Ausdrucksmittel und seiner Entwurfsmethoden selbst wählen und zum Ausgangspunkt seiner Arbeit machen (Architekten z.B. eine der „choreografischen“ Grundgesten a-d); dies sollte er bewußt und möglichst rational tun. Die Wirkung seiner Arbeit allerdings, sein Erfolg, wird von seiner Erfahrung abhängen, seiner künstlerisch-wissenschaftlichen und seiner Leiberfahrung; die aber arbeitet rational UND irrational. Das Ergebnis wird immer überraschend sein, auch für ihn selbst.



#### Projektlöse

Die Wasseroberfläche wird für einige Wochen zur temporären Ausstellungsfläche. Der Badegast wird für diese Zeit zum Museumsbesucher. Zugangste zahlen weiterhin keinen Eintritt.

Über die gesamte Wasseroberfläche werden in einem 30m-Raster Luftschlauchreifen in Vierergruppen positioniert. Die Grundeinheit

vier Schwimmröhrchen - sind auf einem kommunikativen Maßstab ausgelegt. Im großen Maßstab verändern die Schwimmkörper stark die Gesamturschleisung des Gewässers.

Durch die Multiplikation eines an sich sehr banalen Elementes, erhält dieses seine künstlerische Note und verleiht dem Yitong für die Dauer der Installation eine tappichartige Sphäre.

#### Umsetzung/Workshopverlauf

Im Zuge des partizipativen Workshops diskutieren und wirken Stadtkonzepte und Stadtbewohner mit. Alte DRK-Schläuche werden als Schwimmreifen nach- und umgesetzt. Im Zuge des Workshops werden die Reifen adaptiert (Farbgebung, Befüllen mit Luft). Die Positionierung am See wird dem Raster entsprechend vermessen. Mittels Seil und einem Stein werden die Schwimmröhrchen im See verankert. AHOI ist eine Low-Tech Installation, die mit sehr einfachen Mitteln realisiert werden kann.

Nach Ende der Installation können die Schwimmkörper rückstandslos entfernt werden. Bei einem Abschlussfest kommt es schließlich zur Verstärkung der einzelnen Objekte. Die Schwimmreifen verteilen sich unter den Stadtbewohnern/Stadtbesuchern und erinnern wie ein Souvenir an den Großen Yitong im Sommer 2011.

# ahoi



Oft reichen flüchtige Gesten, um Atmosphäre im Stadt- und Freiraum zu verändern. Sie zeigen auf, welche zusätzliche Potenziale unterschiedliche Orte bieten, wecken Sehnsüchte, hinterlassen Leere, machen auf Missstände aufmerksam und definieren Beziehungen der Menschen zu einer Stadt neu. Urbane Interventionen beziehen daraus ihre Kraft und regen an, den öffentlichen Raum der Stadt wieder und wieder neu zu verhandeln. Realisierte Projekte in Graz und Darmstadt erzählen ihre Geschichte.

Als junges Architekturbüro aus Graz hatten wir das Glück, gleich im ersten Jahr unserer Bürogründung ein sehr medienwirksames Public Space Projekt zu verwirklichen. Seit dem ist uns die Auseinandersetzung mit diesem Thema ans Herz gewachsen. Ich wurde zu diesem Symposium geladen um über Erfahrungen bei der Realisierung und Abwicklung solcher Projekte zu sprechen und um Beispiele zu bringen, wie man mit solchen Orten umzugehen vermag.

#### WILLKOMMEN IM ZAUBERWALD , GRAZ, 2013

Unser neuestes Projekt ist der Beitrag zu einem geladenen Wettbewerb für das Foyer der Märchengrottenbahn. Diese befindet sich in den Stollen des Grazer Schloßberges sie fasziniert seit Jahrzehnten Kinder und Erwachsene.

Der Gedanke an Märchen weckt Assoziationen. Es gibt kaum ein Märchen, in dem kein Wald vorkommt. So auch in der Geschichte, die wir erzählen wollen. Der neu gestal-

## STIMMUNGSVOLL VERWANDELN

SANDRA JANSE

tete Warte- und Infobereich schickt die Kinder und Besucher auf eine Reise vor der Reise: in den Zauberwald. Dieser tritt abstrahiert und unvollständig in Erscheinung, so bleibt genug Platz für eigene Wahrnehmungen und Geschichten. Das Licht bricht durch die Bäume, wirft Schatten und erinnert an eine Lichtung im Wald, in der die Sonne es gerade durch die dichte Blätterkrone geschafft hat. Neben der funktionalen Benutzung spielt die Installation auf zwei Ebenen: sie ist lesbar für Kinderaugen, stellt aber auch als Baumsequenz eine künstlerische Bereicherung für den Passanten dar.



Abb. 21 Der neu gestaltete Warte- und Infobereich schickt die Kinder und Besucher auf eine Reise vor der Reise: in den Zauberwald

## AHOI, DARMSTADT, 2011

Dieses Projekt wurde im Rahmen des Darmstädter Architektursommers 2011 realisiert. Ihm voran gegangen war eine Teilnahme am Symposium „Stadtfinden“.

Die Aufgabenstellung des geladenen Wettbewerbes implizierte auch die Standortwahl. Wir hatten ein Dutzend zentrale, öffentliche Räume zur Auswahl, die wir mit einer Studierendengruppe und einem möglichst geringen Budget bespielen sollten. Wir entschieden uns für einen Standort,

den man als Juwel der Stadt bezeichnen könnte: der Große Woog ist ein Naturbadesee in zentraler Lage, jedoch durch eine Umzäunung hermetisch abgeschnitten vom umgebenden städtischen Raum. Ausgangspunkt unserer Intervention war der sehnsuchtsvolle Blick durch den Zaun in den öffentlichen Raum, der doch keiner ist.

Die Wasseroberfläche wurde für einige Wochen zur temporären Ausstellungsfläche. Der Bade-gast war für diese Zeit Museumsbesucher. Zaungäste zahlten weiterhin keinen Eintritt. Über die gesamte Wasserfläche wurden in einem 30m-Raster Schwimmreifen in Vierergruppen positioniert. Die Grundeinheit – vier Schwimm-möbel – war auf

einen kommunikativen Maßstab ausgelegt. Im großen Maßstab veränderten die Schwimmkörper stark die Gesamterscheinung des Gewässers. Durch die Multiplikation eines an sich sehr banalen Elementes erhielt dieses seine künstlerische Note und verlieh dem Woog für die Dauer der Installation eine teppichartige Atmosphäre.

Für den Workshop konzipierten wir das Storyboard, das die einzelnen Arbeitsschritte definierte: beginnend mit Planung und Kommunikation, über die Adaptierung der Tools, der Vermessung des Sees und Positionierung der Schwimmkörper bis hin zum Abschlussfest mit der Versteigerung. Ahoi war eine Low tech Installation, die mit einfachsten Mitteln realisiert werden konnte. Die Tools setzten sich lediglich aus Steinsäcken, Schwimmreifen und Solar-Teichleuchten zusammen. Weiter fertigten wir Sticker für die Beschriftung der Reifen und die Guerilla-Werbung in der Stadt an. Glücklicherweise arbeiteten wir mit einem sehr motivierten Team, das sich von dem täglichen Regen, falsch gelieferten Schwimmreifen und undichten Teichleuchten nicht abschrecken ließ! Es war schön zu sehen, wie die Passanten auf die temporäre Veränderung reagierten. Es gab natürlich auch Proteste der privilegierten Clubmitglieder, die „ihren“ Woog weiterhin für sich alleine haben wollten. Aber vor allem gab es eine Reihe von Hobby-Fotografen und Bloggern, die sich der Installation widmeten und Fotos veröffentlichten. Der Ort sollte ins Gedächtnis zurück geholt werden - und die Sehnsucht wecken, sodass seine Benutzbarkeit künftig neu verhandelt werden kann.

READY. STEADY. GO!, GRAZ, 2010



Abb. 22/23 Eine Reihe von Hobby-Fotografen und Blogger, widmeten sich der Installation und veröffentlichten Fotos

einem 30m-Raster Schwimmreifen in Vierergruppen positioniert. Die Grundeinheit – vier Schwimm-möbel – war auf

Auf der Suche nach einer visuellen Klammer für zwei Straßenzüge im Bezirk Jakomini in Graz wurde 2010 ein Wettbewerb ausgeschrieben. Das Projekt sollte Teil der Wiederbelebung dieses Viertels sein. Dabei sollte ein Mietfördermodell für die Kreativ- und Handwerksszene sollte unterstützend fungieren. Das Projekt war Bestandteil der Bewerbung zur UNESCO City of Design. Seit 2011 darf Graz sich diesen seltenen Titel an die Fahnen heften.

Die Gegend um den Jakominiplatz- früher eine florierende Geschäftszone und noch immer der wichtigste öffentliche Verkehrsknotenpunkt von Graz, hatte mehr und mehr an Bedeutung verloren. Die städtebauliche Entwicklung wurde stark vernachlässigt. Den beiden Straßen mangelte es an städtischer Atmosphäre und Aufenthaltsqualität, die engen Räume schienen der Straßenbahn und den Autos vorbehalten und führten zu Hauptverkehrspunkten. Was also veranlasst den Stadtflaneur oder den Touristen, sich hier aufzuhalten?

Als eine der wirksamsten Methoden zur Schaffung einer neuen Situation gilt die Zweckentfremdung. Durch das Verlagern einer fremden Situation – einer Laufbahn – in diesen städtischen Raum entsteht ein Irritationsmoment. Ein Element, das eindeutig Fußgängern und Freizeitaktivisten zuzuschreiben ist, wird verlagert in den Raum, der vorwiegend als Durchfahrtsraum wahrgenommen wird. Diese Überlagerung, die in räumlicher Hinsicht keinerlei Einfluss auf die Verkehrsteilnehmer hat, da sie ausschließlich die Oberfläche betrifft, konnte das Verhalten und die Wahrnehmung der Städter doch stark beeinflussen. Wir wollten mit einem Hauch der Ironie aufzeigen, das dieser



Abb. 24 Eine 750m lange rote Laufbahnmarkierung, sollte eine klar ablesbare und positive Identität schaffen

Raum nicht mehr ist als eine Durchzugsschneise, die man schnell durchlaufen möchte.

„Ready. Steady. Go!“, eine 750m lange rote Laufbahnmarkierung, sollte eine ablesbare und positive Identität schaffen, eine visuelle Klammer, den Ausnahmezustand.

Wir konnten dann Erfahrungen sammeln, wie viele unterschiedliche Interessensgruppen und Entscheidungsinstanzen im Laufe der Realisierung zu involvieren waren. Das Spektrum reichte einerseits über die lokalen Politiker, das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, die Grazer Verkehrsbetriebe, die Altstadterhaltung Graz, die lokalen Behörden (Stadtbaudirektion, Bau- und Anlagenbehörde, Verkehrsreferat, Referat für Barrierefreies Bauen, Wirtschaftsbetriebe, Abteilung für Wirtschafts- und Tourismusentwicklung) und andererseits auf der aus-



Abb. 25–27 „Ready. Steady. Go!“, eine visuelle Klammer markiert den visuellen Ausnahmezustand



führenden Seite über das Projektmanagement Creative Industries Styria, uns Designer, der ausführenden Firma VKtec, dem Citymanagement Graz bis hin zu den Medien, den Stadtbewohnern und Anrainern.

Eine scheinbar einfache Bodenfärbung konfrontierte uns mit dieser enormen Komplexität und forderte uns in allen Projektphasen immer wieder aufs Neue, entsprechende Überzeugungsarbeit zu leisten.

Schließlich folgte das Aufbringen der 4600m<sup>2</sup> großen roten Beschichtung – zwei Wochen lang wurde ausschließlich in der Nacht gearbeitet. Bereits während der Applikation begann eine lokale Medienlawine zu rollen, die bevorstehenden Gemeinderatswahlen ließen das Projekt stark polarisieren und sorgten für heftige Diskussionen.

„Ready. Steady. Go!“ war der Startschuss für die Revitalisierung eines verlassenen Bezirkes, aber stets mit dem Bewusstsein, dass ein Fremdimplantat alleine keine dauerhaft funktionierende Belebung bieten kann. Heute hat das Viertel bereits seine Lebendigkeit wiedergefunden. Der Raum wird wieder als öffentliche Fläche und Interaktionsraum wahrgenommen, der allen in gleichem Maße gehört. Die Laufbahn diente dafür als neuer Anhaltspunkt für den

Touristen und den Stadtflaneur. Und vor allem für diejenigen, die diesen Raum beleben und bewohnen und hier tatsächlich täglich ihre Runden drehen.



Abb. 28–30 Das Nutzen und Benutzen des Materials folgte nicht nur der Notwendigkeit, sondern wurde selbst zum Thema.



Im Rahmen der Bauhaus Summer School 2011 konnten wir - eine Gruppe von Studenten und Lehrern mehrerer Nationalitäten - für das von der Diakonie genutzte Landgut Holzdorf eine kleine Schlafunterkunft entwerfen, konstruieren und selbst bauen. Bei dem Entwurfs- und Bauprozess waren die das Material Holz kennzeichnenden Eigenschaften prägend. Wir versuchten die Atmosphären des Ortes zu nutzen und sie durch unseren Entwurf zu inszenieren und erlebbar zu machen. Außerdem hinterfragten wir die Vorstellung von Privatsphäre als weiteren Zwischenzustand. Durch die Präsentation der einzelnen Phasen des Projektes werden aufschlussreiche Gruppen-, Prozess- und Produktionsatmosphären sichtbar und spürbar. Die angebotenen Raumatmosphären sind in einer vorbestimmten Sequenz wahrnehmbar und empfangen den Ankommenden sukzessive.

#### ZUGANG ÜBER MATERIALITÄT

„Materialien treten in Erscheinung mit einem bestimmten Charakter. Als Charakter beschreiben wir die Qualität ihrer atmosphärischen Ausstrahlung.“ (Gernot Böhme)

Das Verständnis für Material bildete die Grundlage unseres Workshops. Das Nutzen und Benutzen des Materials folgte nicht nur der Notwendigkeit, sondern wurde selbst zum Thema. So konnte schon im Entwurfsprozess Baumaterial eingesetzt werden und Raumatmosphären entste-

## ATMOSPHEREN DES EMPFANGENS IN HOLZDORF

TILL BOETTGER

hen. Es wurde ein unmittelbarer Abgleich ermöglicht, der die Raumvorstellungen mit den erlebbaren Immersionsräumen wahrnehmbar gegenüberstellte. Wir haben versucht, „im Material zu denken und zu entwerfen“. Diese Arbeitsweise nutzt den Körper als Bezugsrahmen und lässt im Maßstab 1:1 entwerfen.

In gewisser Weise ist unser Prozess mit dem von Thomas Demand vergleichbar, der mit Hilfe von Papier Modelle im Maßstab 1:1 baut. Seine nachgebauten Bilder sind nur konkreter und werden mit Papier abstrakter. Die Materialität des Papiers kann im Foto wahrgenommen werden. Laszlo Moholy-Nagy teilt Materialgefüge in drei Ebenen ein: Struktur, Textur sowie Faktur und Häufung. Die Struktur als „unveränderbarer Aufbau“ beschreibt, was die Materialien mitbringen und ist entscheidend für die Materialtiefe. Die Textur, als „organisch entstandene Abschlussfläche“, bestimmt wesentlich, wie wir das Material mit unseren Sinnen wahrnehmen, im Besonderen visuell und taktil. Bei unserer Arbeitsweise wollten wir uns besonders mit Faktur und Häufung auseinandersetzen, da der „wahrnehmbare Niederschlag des Werkprozesses“ und die Art und Weise der „Addierung“ von uns als die Handwerker sehr präzise definiert werden konnten. Aus praktischen und didaktischen Gründen entschieden wir uns im Vorfeld für das Konstruktionsmaterial Holz, ließen aber die Form und die Anwendung im Prozess offen.



Abb. 31 Eine Wiese des Landguts Holzdorf, südlich von Weimar, diente dem Aufspüren von Atmosphären, welche mit einer räumlichen Intervention erlebbar gemacht wurde.

## AUFSPÜREN VON ATMOSPHÄRE UND ORT

„Entwerfen ist immer durch zwei Energien geprägt: die Qualität eines Ortes zu bewahren, gar zu stabilisieren und einen Ort zu etwas Neuem werden zu lassen, ihn zu transformieren, zu transzendieren. Sonst müsste man gar nicht entwerfen. In diesem Spannungsfeld liegt die Bedeutung des Atmosphärischen.“ Roger Diener

Beim Wählen des Ortes hatten wir eine gewisse Freiheit zugelassen. Zur Verfügung stand uns eine Wiese des Landguts Holzdorf. Dieses Ensemble liegt südlich von Weimar und wird von der Diakonie für soziale Projekte genutzt. In der Zeit zwischen 1920-1930 ließ Otto Krebs dieses Gut erheblich umbauen und erweitern. Er nutzte das Herrenhaus für seine expressionistische Kunstsammlung, erwei-

terte das Anwesen um einen Park und strukturierte einen modernen landwirtschaftlichen Betrieb, in dessen Wirtschaftsgarten wir uns positionieren durften. Wir setzten uns als Ziel, den Ort so gut wie möglich zu verstehen und die dargebotenen Atmosphären aufzuspüren und dann mit Hilfe unserer räumlichen Intervention besonders erlebbar zu machen.

## ATMOSPHÄRE UND PRIVATSPHÄRE

„Ich komme in ein Gebäude, sehe einen Raum und bekomme die Atmosphäre mit, und in Sekundenbruchteilen habe ich ein Gefühl für das, was ist. Atmosphäre spricht die emotionale Wahrnehmung an, das ist die Wahrnehmung, die unglaublich rasch funktioniert, die wir Menschen offenbar haben, um zu überleben.“ (Peter Zumthor)

Neben dem Material und dem Ort haben wir für das Programm eindeutige, aber auch interpretierbare Vorgaben gemacht. Im Vordergrund stand die Benutzbarkeit als Schlafunterkunft für mindestens zwei Personen. Wir orientierten uns an der Typologie einer Hütte, die mehr klimatischen Schutz als ein Zelt bieten sollte, aber weniger Komfort als eine Herberge. Wichtig war uns das Entwerfen einer Sequenz, die aus der Sicht des Ankommenden gedacht ist. Wir wollten besondere Atmosphären schaffen, die sich jeweils mit Tätigkeiten wie Ankommen, Eintreten, Verstauen, Essen, Lesen und Schlafen auseinandersetzen. Dem Wanderer oder dem Jugendgruppenleiter, den wir uns als Nutzer vorstellten, sollte eine Privatsphäre zum Rückzug angeboten werden. D.h. wir suchten nach räum-

lichen Konstellationen, die starke Atmosphären ausbilden könnten und das Gefühl von Privatsphäre unterstützen würden, ohne den Kontakt zur Umgebung zu verlieren. Gemeinsam studierten wir Künstler wie Didier Faustino, Rebecca Horn, Allan Wexler und Andrea Zittel. Sie halfen uns, den menschlichen Körper im Raum besser zu verstehen und lenkten uns auf Themen wie Zerbrechlichkeit, Bewegungsradius und Geborgenheit. Ausgehend von Grundbedürfnissen versuchten wir Atmosphären zu produzieren, die dem Nutzer ein Angebot machen.

#### GRUPPEN-, PROZESS- UND PRODUKTIONSSATMOSPHERE

Wir steuerten den Workshop durch aktive Gruppenphasen. Daneben gab es Zeit für individuelle Erfahrungen. Das Ziel, innerhalb von zwei Wochen eine fertige Hütte zu produzieren, sollte uns durch den Workshop leiten. Die ersten beiden Tage an der Universität in Weimar wurden für Vorübungen zum Thema Körper und Programm genutzt, um das Thema zu begreifen und die Gruppe zu sensibilisieren. Danach wurde in fünf Vierergruppen auf der Basis von Ortserfahrungen eine Hütte entworfen. Als Modelle und Handzeichnungen wurden diese Varianten einer Jury am fünften Tag des Workshops präsentiert. Aus den verschiedenen Lösungen konnten wir eine Konzeption zusammenführen und überarbeiten. Wir bildeten neue Vierergruppen und vertieften unsere Arbeit in Expertenteams, die Aufgabenbereiche wie Skelett, Außen, Innen und Verbindung bearbeiteten. Nach acht Tagen war das Holzgerüst fertig und die Hälfte der Gruppe konnte nach Holzdorf umziehen, um es dort zu verorten. Die andere Hälfte fertigte in den



Abb. 32 Die Abgeschlossenheit des Raumes wird durch den direkten Blick nach außen aufgehoben und man fühlt sich mit der Landschaft verbunden.

Werkstätten der Universität Elemente vor. Die gemeinsamen Abendessen ermöglichten einen Wissensabgleich und Erfahrungsaustausch. Alle Fassadenteile, Fenster, Tür und Möbel waren nach 12 Tagen vorgefertigt und die Gruppe konnte nun an den letzten beiden Tagen zur Fertigstellung zusammenkommen. Nach 14 Tagen war, bis auf kleinere Fassadenteile, dem Ausbau des Betts und dem Anstrich, unsere Hütte fertiggestellt. Die Hütte steht frei am Rand der Wiese und lässt keine Öffnung erkennen. Erst beim Nähertreten kann eine Schwelle und ein Riegel als Verschluss der Tür wahrgenommen werden. Öffnet und betritt man den Raum, bieten sich dem Ankommenden Haken und Stauraum an. Einerseits spürt man eine Abgeschlossenheit durch die innere Begrenzung des Raumes, dennoch wird der direkte Blick nach außen möglich und man fühlt sich mit der Landschaft verbunden. Man scheint eine Geborgenheit in der Weite gefunden zu haben.



## EIN SPAZIERGANG DURCH DEN STAUDENGARTEN

- Im Schutz der Bäume
- Frühling im Liguster-Zimmer
- Prachtvolles Taxus-Zimmer
- Wärme speichernde Steinanlagen
- Rückzugsort Pergola
- Quelle - Bachlauf - Teich

## IM SCHUTZ DER BÄUME

### Schlagworte

Geruch von sich zersetzendem Laub, faulig, modrig, schattig, halbschattig, Lichtungen, Licht- oder Dunststrahlen, hohe Luftfeuchtigkeit, federnde Rindenmulchwege, Geruch von Rindenmulch, blattreiche Stauden

### Das Erleben

Hohe Bäume nehmen den Staudengarten-Besucher in Empfang. Die breiten Kronen geben nicht nur den Besuchern Schutz; auch die Gehölze und Stauden, die unter den Kronen wachsen, werden durch die Blätterberge der Bäume vor intensiver Sonneneinstrahlung geschützt. Es sind die sommergrünen Azaleen und ganz besonders Farne, sowie schattenvertragende Gräser und Stauden des Lebensbereichs Gehölz bzw. Gehölzrand, die diesem Ort sein Aussehen geben. Blattreiche, konkurrenzkräftige Pflanzungen bestimmen in weiten Teilen diesen Schattensandort. Im Herbst 'schluckt' die Unterpflanzung Mengen an herunterfallendem Laub, welches dort verrottet. Der in-

## ATMOSPHERÄEN IM STAUDENGARTEN

DIETMAR MÜNSTERMANN

tensive Geruch nach frischem Humus ist so typisch für den Waldhumusbereich. Das Wechselspiel von Schatten, Halbschatten und Lichtungen prägen diesen Lebensbereich. Hin und wieder, für mehr oder weniger kurze Momente, hellen einige Sonnenstrahlen punktuell den Schatten auf. Es sind geradezu Dunstpfeile in dem luftfeuchten Milieu des Waldhumusbereichs. Für den Besucher ist es ein Ort, den er über federnde Rindenmulchwege, im Schutze der Bäume, gepaart mit einer Geruchs-Prise Moderigkeit, durchwandert.

### Mitspieler

Gehölze: Rhododendron Knap-Hill-Hybriden, Liquidambar styraciflua, Quercus rubra, Sorbus x arnoldiana Hybriden, Quercus alba, Cercidiphyllum japonicum

Stauden: Aconitum napellus, Aconitum carmichaelii 'Arendsii', Actaea pachypoda, Ajuga reptans, Anemone apennina, Anemone nemorosa, Anemone Hybriden, Aquilegia vulgaris, Arum italicum, Aruncus, Astrantia, Bergenia, Campanula latifolia var. macrantha, Clematis recta, Corydalis, Digitalis purpurea, Epimedium, Fuchsia magellanica 'Gracilis', Geranium, Helleborus Orientalis-Hybriden, Hepatica nobilis, Heuchera, Hosta in Arten, Kirengeshoma palmata, Ligularia, Lunaria rediviva, Meconopsis, Phlox stolonifera, Polemonium, Polygonatum, Rodgersia-Arten, Saxifraga urbium, Smilacina racemosa, Symphytum grandiflorum, Telekia speciosa.

Gräser: *Carex morrowii*, *Carex oshimensis* 'Evergold', *Carex pendula*, *Carex plantaginea*, *Deschampsia cespitosa*, *Hakonechloa macra*, *Luzula nivea*, *Luzula sylvatica*

Farne: *Adiantum*, *Athyrium filix-femina*, *Blechnum pen-na-marina*, *Blechnum spicant*, *Dryopteris affinis*, *Dryopteris filix-mas*, *Matteuccia struthiopeteris*, *Onoclea sensibilis*, *Osmunda*, *Phyllitis scolopendrium*, *Polypodium vulgare*, *Polystichum setiferum*.

## FRÜHLING IM LIGUSTER-ZIMMER

### Schlagworte

Aufbruch-Stimmung, Frühlingsrausch, Glücksgefühle, heitere Stimmung, Duft vieler Blüten, Obstbaumblüte, Frühlingsgeophyten, Fröhlichkeit, Blütenwolken, Frühlings-Geophyten, Tanz in den Mai, Licht, weiße Blüten und weißbunte Belaubung.

### Das Erleben

Aus dem Waldhumusbereich kommend wird im Frühjahr unser Blick von den weiß blühenden Felsenbirnen magisch angezogen; heiter und luftig sind die Blüten, wie eine Wolke aus Zauberschnee. Dieser Hain aus Felsenbirnen wird gerahmt von einem Passepartout aus wolzig geschnittenen, dunkelgrünen Ligustern. Das Liguster-Zimmer ist vornehmlich mit Gehölzen, Stauden und Blumenzwiebeln bepflanzt, die in der Farbe WEISS erblühen oder durch weißbuntes Laub zieren. Weiß lässt den Ort weit und edel erscheinen. Weiß blühende Gehölze und Stauden bringen Licht ins Liguster-Zimmer. Weiß besiegt die Dunkelheit, wird gesagt. Der Frühling bringt Wärme und Helligkeit nach einer oft langen, dunklen und frostigen Winterzeit zurück in den Garten. Spätestens dann, wenn die Felsenbirnen zu blühen beginnen, weiß man, es ist Aufbruch-Stimmung in der Vegetation.

Mich erinnert es im weitesten Sinne auch an blühende Streuobstwiesen-Landschaften, für viele sind das Kindheitserinnerungen. Dieser Ort, zur passenden Jahreszeit besucht, lässt Frühlingsgefühle aufkommen.



Abb. 34 Blühende Felsenbirnen (*Amelanchier laevis*) im Liguster-Zimmer

### Mitspieler

Gehölze: *Amelanchier laevis*, *Buxus sempervirens* `Elegantissima`, *Hydrangea arborescens* `Annabelle`, *Hydrangea quercifolia*, *Ligustrum vulgare* `Atrovirens`, *Viburnum x burkwoodii*, *V. carcephalum*, *V. carlesii*,

Stauden: *Anemone* Hybride `Honorine Jobert`, *A.* Hybride `Whirlwind`, *Anemone nemorosa*, *Anemone blanda* `White Splendour`, *Aquilegia caerulea* `Kristall`, *A. vulgaris* `White Barlow`, *Arabis procurrens* `Neuschnee`, *Asperula taurina*, *Campanula latifolia* var. *macrantha* `Alba`, *Convallaria majalis*, *Dicentra spectabilis* `Alba`, *Helleborus Orientalis*-Hybride `Elegance White`, *Hosta x fortunei* `Patriot`, *H. undulata* `Univittata`, *Polygonatum* `Weihestephan`, *Pulmonaria officinalis* `Sissinghurst White`, *Vinca minor* `Gertrude Jekyll`,

Blumenzwiebeln: *Galanthus nivalis*, *Galanthus nivalis* `Floure Pleno`, *Hyacinthoides hispanica* `White City`, *Muscari botryoides* `Album`, *Narcissus* `Mount Hood`, *Narcissus* `Thalia`

### PRACHTVOLLES TAXUS-ZIMMER

#### Schlagworte

Prachtstauden, Beetstauden, Blütenpracht, Üppigkeit, nährstoffreicher Boden, Sonne; züchterisch bearbeitet, spektakuläre Farbigkeit, Stauden, die umsorgt werden wollen, Anbinden, Stäben, Schnitt, Ausputzen von verblühten Ständen, Staudenrabatten, Bauerngarten, Cottagegarten.

### Das Erleben

Im Taxus-Zimmer angekommen, begrüßt die Pracht der Beetstauden den Besucher. Hier wachsen vornehmlich Stauden, die züchterisch bearbeitet worden sind. Beeindruckend ist die Formenvielfalt, wie kerzenblütige, doldenblütige oder schalenblütige Stauden, die mit gefüllten oder auch einfachen Blütenständen auf sich aufmerksam machen. Halte ich mich im Taxus-Zimmer auf, werde ich gerne an den farbenprächtigen Bauerngarten meiner Mutter oder an die üppigen Cottage-Gärten Englands erinnert. Meist sehe ich ältere Gärtnerinnen bzw. Bäuerinnen vor meinen Augen wie sie in ihren Gärten arbeiten; sie stäben Stauden, die auf eigenen Beinen nicht mehr stehen können, sie binden zu schwer geratene Blüten, damit Wind oder Regen sie nicht abbrechen, und sie schneiden Verblühtes heraus, um die Prächtigkeit nicht verblassen zu lassen. Genau diesen hohen Pflegeaufwand benötigen viele der Beetstauden; der Dank dieser aufwändigen Mühen ist eine unsagbare Blütenfülle, die jeden beim Eintreten ins Taxus-Zimmer entgegenstrahlt. Bei uns sind es die pflegenden Gärtnerinnen, die unsere Beetstauden so sehr umsorgen. Einige wenige Blumenzwiebeln wie Tulpen, Zierlauch-Arten und die Riesenhyacinthe gesellen sich im Taxus-Zimmer zu den Prachtstauden.

Kleine Plätze mit Gartenklappstühlen ermöglichen Ruhepausen für die Pflegekräfte oder gestatten den Besuchern, in die Pracht einzutauchen und zu versinken, um diese zu genießen.



Mitspieler

Gehölze: Beet-Rosen, Strauch-Rosen, Kletterrosen, Hibiscus syriacus, Pinus pumila `Glauca´

Stauden: Achillea filipendulina, Achillea ptarmica, Alcea rosea, Aster dumosus, Aster pyrenaicus `Lutetia´, Aster novae-angliae, Aster novi-belgii, Calamintha nepeta, Campanula persicifolia, Coreopsis grandiflora, Delphinium Hybriden, Doronicum orientale, Echinacea purpurea, Echinops ritro, Erigeron cultorum, Geranium sanguineum var. striatum, Geranium renardii, Gypsophila paniculata, Helenium x cultorum, Heliopsis helianthoides var. scabra, Hemerocallis x cultorum, Iris Barbata-Elatior-Hybr., Leucanthemum x superbum, Lupinus polyphyllus, Lychnis coronaria, Monarda fistulosa, Paeonia officinalis, Paeonia lactiflora, Papaver orientale, Phlox paniculata, Potentilla atrosanguinea `Gibson´s Scarlet´, Rudbeckia fulida, Rudbeckia triloba, Salvia nemorosa, Sedum telephium

Gräser: Helictotrichon sempervirens

Blumenzwiebeln: Allium giganteum, Allium aflatunense `Purple Sensation´, Allium `Mount Everest´, Galtonia candidans, Lilium henryi, Tulipa,

## WÄRME SPEICHERNDE STEINANLAGEN

Schlagworte

Wärme, Sonne, Rückstrahlung, Aufwärmen, Geborgenheit im abgesengten Bereich, Schutz, warme Farbe des Westerberger Natursteins, hellgelb bis gelb-braun, Lavendel, blau, Duft, Trockenmauern, Refugium für Pflanze und Tier, Ur-

laubserinnerungen, die Sehnsucht nach Wärme und mediterrane Landschaften, Kübelpflanzen, Historische Rosen, Elfenbein-Ginster, mattenförmig wachsende Stauden und Gehölze, graulaubige Pflanzen, Hitze und Trockenheit, an den Stein gebundene Gehölze und Stauden

Das Erleben

Der Lebensbereich Steinanlagen befindet sich an höchster Stelle im Nordwesten des Staudengartens, nach Süden exponiert. Die Steinanlagen sind terrassiert angelegt und bieten den Besuchern und besonders den Studierenden im Kern der Anlage einen abgesenkten Bereich. Dieser dient als intimer Rückzugsort oder als Freilufthörsaal. Die Terrasenebenen werden durch Trockenmauern bzw. hinterbetonierten Mauern aus dem gelbbraunen Westerberger Sandstein abgefangen. Das Prinzip der Natursteinmauern, tagsüber die Sonnenwärme aufzunehmen als auch zu speichern und diese Wärme abends und nachts dosiert an die Umgebung abgeben, kommt den Pflanzen und auch den Nutzern zu Gute. So wird diese `Steinwüste´ durch den geschützten Bereich im Inneren zu einem der beliebtesten Aufenthaltsorte für Studierende im Staudengarten. In den Fugen der Trockenmauern leben Mauereidechse & Co.. Neben der Wärme sind es die Düfte unterschiedlichster Gehölze, Halbsträucher und Stauden, die auch mich dort immer wieder verharren lassen. Zu den duftenden Pflanzen zählen dort Historische Rosen, Lavendel, Thymian, Rosmarin, Echter Salbei und andere; vornehmlich Halbsträucher, die den Kochbegeisterten aus der mediterranen Küche bekannt sein dürften.



Abb. 36 Lavendelbänder im Lebensbereich Steinanlagen.

Die mediterran anmutenden Pflanzen, der würzigen Duft und die Wärme speichernden Steinmassen lassen eine südliche Atmosphäre aufkommen. An sonnig Tagen keimt bei mir Süd-Sehnsucht auf oder die Erinnerung an unbeschwertere Ferien am Mittelmeer unter einer breit ausladenden Krone eines Seidenbaums (*Albizia julibrissin*).

#### Mitspieler

Gehölze: Historische Rosen, *Albizia julibrissin*, *Cydonia oblonga*, *Hippophae rhamnoides*, *Elaeagnus angustifolia*, *Juniperus horizontalis* 'Glauca', *Cotoneaster horizontalis*, *Cytisus x praecox*, *Perovskia abrotanoides*.

Stauden/Halbsträucher: *Alyssum*, *Anthericum liliago*, *Armeria maritima*, *Catananche caerulea*, *Cerastium*, *Ceratostigma plumbaginoides*, *Corydalis lutea*, *Dianthus arenari-*

*us*, *Draba aizoides*, *Dryas x suendermannii*, *Euphorbia characias*, *Euphorbia cyparissias*, *Euphorbia myrsinites*, *Gypsophyla repens*, *Helianthemum x cultorum*, *Iris barbata*-Nana-Hybriden, *Lavandula angustifolia*, *Linaria purpurea*, *Linum perenne*, *Origanum vulgare*, *Phlox douglasii*, *Phlox subulata*, *Primula x pubescens*, *Pulsatilla vulgaris*, *Salvia lavandulifolia*, *Sedum*, *Sempervivum*, *Thymus doerfleri*,

Gräser: *Festuca*, *Koeleria glauca*, *Melica ciliata*, *Pennisetum alopecuroides*, *Sesleria caerulea*, *Sporobolus heterolepis*, *Stipa capillata*,

Blumenzwiebeln: *Allium sphaerocephalon*, *Allium christophii*, Bot. *Tulipa*, *Iris reticulata*, *Ipheion multiflorum*

#### 'WEISSREGEN' – PERGOLA ODER WEISSBLÜHENDE BLAUREGEN-PERGOLA

#### Schlagworte

Rückzugsort, hell-schattig, Ausblick, Geborgenheit, Hochsitz, Aussichtsturm, dreidimensional, Weißer Schleier

#### Das Erleben

Den Überblick über einen Garten oder Park zu erhalten, ist der Wunsch vieler Parkbesucher und Gartenbesitzer. Diesen Wunsch kann man sich im Bereich der 'Weißregen'-Pergola erfüllen. Die Pergola ist östlich der Steinanlagen aufgebaut. Von dort hat man einen sagenhaften Ausblick in und über den Staudengarten. Nur die hohen Bastardzypressen (*x Cupressocyparis leylandii*) verhindern den Blick auf den gesamten Garten. Besucher und Studierende, die

den Platz aufsuchen, sitzen im lichten Schatten der 'Weißregen'-Pergola, nach Norden schützt ein Hochbeet. Zur Zeit der Blauregenblüte blickt man durch einen weißen Blüten-Schleier in den Garten. Gartenbesucher suchen und finden unter der Pergola auf einer der Bänke die Ruhe, ein Buch zu lesen. Studierende finden auf den Bänken unter der Pergola die Geborgenheit, die sie benötigen, um einer liebgewonnenen Studentin Nettigkeiten ins Ohr zu flüstern. Es ist ein Ort mit Aussichten!

Mitspieler

Gehölze: *Wisteria floribunda* 'Shiro-noda'



Abb. 37 Im Schutz der Pergola, mit einem weißblühenden Blauregen bewachsen.

## QUELLE – BACHLAUF – TEICH

Schlagworte

Lebensquelle, Spielen am Bachlauf, sich im Wasser Spiegeln, Tiere im und am Wasser beobachten, Libellen entpuppen sich, Verdunstungskälte Wasser, Kühle, Erfrischung, üppige Wasserrandbepflanzung

Das Erleben

Wasser als Lebensquell ist eins der wichtigsten Grundbedürfnisse, die ein Mensch zum Leben benötigt. Eine Quelle, den dazugehörigen Bachlauf und eine Teichanlage ist in der Garten- und Parkgestaltung eines der gefragtesten Gestaltungselemente. Es ist Wasser, welches magische Anziehungskräfte auf kleine und große Menschen ausübt. Am Bachlauf spielen, Tiere im und am Wasser beobachten, blühende Primeln mit nach Hause bringen, alles das macht das Spielen am Wasser so reizvoll. Das Studieren von sich jagenden Libellen am Teichrand begeistert genauso wie das ungenierte Beobachten von sich paarenden Libellen, die sich dabei an einem Halm der Blumenbinse niedergelassen haben. Vielfältig und üppig erscheint sowohl die Vegetation entlang des Bachlaufs als auch des Teichrands. Dort findet der Studierende sowohl heimische wie auch nicht heimische Stauden. Prägend für den Lebensbereich Wasser und Wasserrand ist ein weiterer, im Sommer nicht zu unterschätzender Aspekt: die für Kühle sorgende Verdunstungskälte. Wohltuend ist es, an heißen Sommertagen an dem Kühle spendenden Teich sitzen zu können, um im Schatten der Krone unseres Kuchenbaums den Tag Revue passieren zu lassen.



#### Mitspieler

Gehölze: *Salix purpurea* 'Nana', *Nyssa sylvatica*, *Cercidiphyllum japonicum*, *Viburnum plicatum* 'Mariesii', *Taxodium distichum*

Stauden: *Bistorta officinalis*, *Caltha palustris*, *Eupatorium cannabinum*, *Euphorbia palustris*, *Filipendula ulmaria*, *Geranium pratense*, *Geum rivale*, *Iris pseudacorus*, *Iris sibirica*, *Lythrum salicaria*, *Mimulus luteus*, *Mimulus cupreus*, *Myosotis palustris*, *Primula elatior*, *Primula rosea*, *Ranunculus acris* 'Multiplex', *Trollius*, *Veronica beccabunga*

Gräser: *Carex grayi*, *Juncus ensifolius*

Blumenzwiebeln: *Camassia*, *Leucojum vernum*, *Leucojum aestivum*, *Narcissus*

Wasserrandpflanzen: *Caltha palustris*, *Filipendula*, *Geum rivale*, *Iris ensata*, *Lythrum*, *Mimulus*, *Primula florindae*, *Primula rosea*, *Ranunculus acris* 'Multiplex', *Veronica beccabunga*

Wasserpflanzen: *Alisma plantago-aquatica*, *Butomus umbellatus*, *Hippuris vulgaris*, *Iris pseudacorus*, *Menyanthes trifoliata*, *Nymphaea*, *Pontederia*, *Sagittaria sagittifolia*, *Stratiotes aloides*

Die Stimmungen im Staudengarten sind vielfältig! Hoffentlich konnte ich Sie neugierig machen und dazu animieren, sich mit Flora und Fauna bekannt zu machen und das natürlich auch oder gerade im Staudengarten.



## ATMOSPHÄRE BAUEN

### RAINER SACHSE

Landschaft entsteht, wo unsere Lebensumwelt ästhetisch wahrgenommen wird. scape Landschaftsarchitekten haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Prozesse, die zur Entstehung von Landschaft führen, einzuleiten und zu lenken. Der Begriff scape steht für gestaltete Landschaften im weitesten Sinne: das Land wird zur landscape, die Stadt zur townscape, die Nacht zum lightscape. Wir beschäftigen uns mit den vergessenen Orten der Stadtlandschaft und entwickeln Strategien, um diese Räume zu aktivieren.

Der bundesweite Flächenverbrauch beträgt zur Zeit etwa 100 Hektar / Tag. Was dabei entsteht sind meist seelenlose Einkaufszentren, Einfamilienhausgebiete oder ausufernde Gewerbezone - unsere Umwelt ist geprägt von Bauten, die geplant, aber nicht entworfen werden.

Es gilt, dieser Entwicklung neue Lebensqualität entgegen zu setzen. An die Stelle von Landschaftsverbrauch und Zersiedlung muss ein qualitätsbewusster Stadtbau treten! Als Landschaftsarchitekten können wir dabei eine zentrale Rolle in der Stadtentwicklung spielen. Unsere Aufgabe ist es, neue Räume zu schaffen, lebendige Atmosphären zu kreieren, die Dynamik der Natur spürbar zu machen, Identität zu stiften. Landschaftsarchitektur bedeutet für uns nicht Dekoration, sondern Transformation! Es gilt, Orte aktiv zu formen.

scape Landschaftsarchitekten haben es sich zur Aufgabe gemacht, die unwirtlichen Orte unserer Städte neu mit Leben zu füllen. Das Büro verwandelt ehemalige Parkplätze, Industriebrachen und Abstandsflächen in Plätze, Parks und urbane Gärten. scape ist auf der Suche nach einer an-

deren Sinnlichkeit, einem neuen Zugang zur Natur in der Stadt. Die Entwürfe wirken nicht statisch, sondern sind von Veränderung und Verwandlung bestimmt. Durch ei-

ne radikale Formensprache und den innovativen Materialeinsatz wird die atmosphärische Wirkung bis ins Detail transportiert. Freiräume sind für scape keine Dekoration, sondern Lebensräume; urbane Landschaften werden zum Motor der Stadtentwicklung.

### FREIRAUM SCHAFFT ORTE

„Eine weitere Grundlage der Landschaftsarchitektur ist die Bezugnahme zum Ort. Dieser [...] Begriff ist für unsere Arbeit unverzichtbar, weil dadurch die Beliebigkeit und Austauschbarkeit von Lösungen verhindert wird. [...] Gärten, Parkanlagen und Plätze sollen von ihrer Geschichte erzählen, sie sollen aber auch neue Geschichten erzählen. Sie sind poetische Orte unserer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“ (Dieter Kienast, These 7 zur Landschaftsarchitektur)

### EHEMALIGE SYNAGOGE MARBURG

Beim Schlendern durch die Unterstadt Marburgs stößt man unvermittelt auf eine Lücke in der sonst dichten Bebauung. Hier stand die alte Marburger Synagoge. Der Fußweg weitet sich zu einem langgestreckten Platz aus dunklem Basaltpflaster auf. An den Vorplatz schließt eine Grünfläche, ein öffentlicher Garten an. Dieser ist, in Anlehnung



Abb. 40 Entwurf zur Gedenkstätte der ehemalige Synagoge in Marburg

an die Gärten des antiken Jerusalems, flächig mit Rosen bepflanzt. Dort war die Rose die einzige Blume, die innerhalb der Stadtmauern verwendet werden durfte. Das Zentrum des Ortes bildet ein skulpturaler Rahmen aus hellem Betonstein, der wie eine Galerie eine Rasenfläche und zwei Bäume umschließt. Nach außen bildet der Rahmen die Form eines Parallelogramms. Die südliche Seite schiebt sich auf den Eingangsplatz an der Universitätsstraße, von dort erstreckt sich die Form über die gesamte Breite des Rosengartens und schneidet auf der nördlichen Seite in den Hang unterhalb der Stadtmauer ein. Eine gegen den Hang geneigte Stahlscheibe fängt diesen und bildet einen räumlichen Abschluss. Nach innen formt der Rahmen ein Quadrat aus, das den ehemaligen Versammlungsraum der Synagoge exakt nachzeichnet.

## FREIRAUM VERÄNDERT

„Der möglicherweise spannendste und verwirrendste Aspekt der Landschaftsarchitektur ist das Phänomen des kontinuierlichen Wandels.“ (Jane Adminton)

## LEO-FRITZ-GRUBER-PLATZ, KÖLN (VORPLATZ MUSEUM KOLUMBA)

Leo Fritz Gruber war ein bedeutender Mentor der deutschen Fotografie, als Sammler, Autor und Ausstellungsmacher beförderte er die Fotokunst und etablierte sie als wichtigen Baustein unserer Kulturlandschaft. Als Hommage an den Namensgeber der Platzes interpretiert die Platzgestaltung das Thema „Licht und Schatten“. Die bewusst zweidimensionale, flächige Platzgestaltung nimmt sich gegenüber den starken Platzkanten mit hochwertigen Fassaden sowie dem prägenden Baumbestand zurück. Die Mitte des Platz bildet ein eingelegtes Rechteck, eine Projektionsfläche für die auf die Platzfläche fallenden Schatten. Die zufällig entstehenden Schattenspiele werden zur künstlerischen, sich stetig verändernden Oberflächentextur des Platzes. Sie erinnern an die Funktionsweise der Fotografie, ein dreidimensionales Bild auf einer zweidimensionalen Fläche abzubilden.

Nachts lässt eine Lichtinszenierung die Menschen mit dem Platz interagieren, die sich dauernd verändernden Schatten der kommenden und gehenden Menschen verleihen dem Ort eine einzigartige Nachtstimmung.

Abb. 41 Lichtinszenierung des Platzes bei Nacht





Abb. 42–44 Kroatische Insel-  
landschaft, Venedig, Mittelmeer. Der Land-  
schaftsraum als umfassender Begriff.

## 1 HOLISMUS

Holismus kommt aus dem griechischen „hólos“ und bedeutet „ganz“ beziehungsweise „Ganzheitlichkeit“. Zu den wesentlichen Grundsätzen des Holismus zählen:

- Holismus ist ein Erkenntnisprozess der sinnhafte Gefüge wahrnimmt,
- die den Räumen innewohnenden Teile bilden eine Gesamteigenschaft,
- der Mensch sucht in der Wahrnehmung nach Ganzheit und nimmt stets das Ganze wahr (unbewusst),
- die Definition von Ganzheit beinhaltet sichtbare und unsichtbare Dimensionen.

## 2 LANDSCHAFTSRAUM

Raum ist ein umfassender Begriff, der eine Vielzahl an Betrachtungsmöglichkeiten und Definitionen in sich vereint und eng verwoben ist mit dem Blick, welchen der Mensch auf den Raum wirft. Kulturell produzierter und genutzter Raum ist die Summe aller Wechselwirkungen zwischen den naturräumlichen Potenzialen verwoben mit dem Denken, Fühlen und Handeln des Menschen.

## ZUR WAHRNEHMUNG UND WIRKUNG HOLISTISCHER RAUMQUALITÄTEN

ERWIN FROHMANN

## 3 HOLISTISCHES RAUMVERSTÄNDNIS

Raum generiert aus unterschiedlichen Erscheinungsformen eine holistische Einheit, die sich in folgenden vier Ausdrucksebenen gliedern lassen:

- körperlicher Ausdruck = äußerer Raum (physische Wirkung), (nach Newton)
- ästhetischer Ausdruck = äußerer und innerer Raum (physische und psychische Wirkung), (nach Jung)
- atmosphärischer Ausdruck = innerer und äußerer Raum (psychische und physische Wirkung), (nach Böhme, Hauskellner, Schmitz)
- noosphärischer Ausdruck = innerer Raum (psychische Wirkung), (nach Teilhard de Chardin, im sozialrelationalen Raum nach Löw)

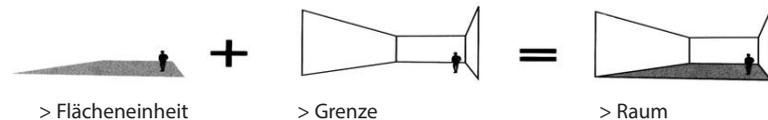


Abb. 45 „Raum ist Flächeneinheit und dreidimensionale Grenze“ Raumbildung 1. Satz<sup>1</sup>

### 3.1 KÖRPERRAUM – ÄUSSERER RAUM

In der naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise gilt die Raumdefinition nach Isaac Newton: Der Raum ist ab-

solut und bildet einen dreidimensionalen Körper (Container Raum). Der Raum ist „Gefäß“ und Ort der Orientierung und fungiert als das Physische – das Substanzielle – das Messbare.

### 3.2 ÄSTHETISCHER RAUM – ÄUSSERER UND INNERER RAUM

„Soweit wir überhaupt nur zurückdenken können, haben Menschen offenbar innere Bilder über die Beschaffenheit ihrer äußeren Welt entwickelt und zur Gestaltung die-



Abb. 46 Landschaft (1851)

ser Welt benutzt“ meint die Gehirnforschung<sup>2</sup>. Der Psychoanalytiker C. G. Jung spricht von Archetypen – von äußeren Bildern, die zu inneren Bildern werden und persön-

liche wie kollektive Raumarchetypen repräsentieren<sup>3</sup>. Die inneren Bilder werden zu Äußeren und beeinflussen die gestalterischen Leitbilder der Menschen. Dieses Verständnis von Ästhetik ist empirisch ausgerichtet und von der Raumbeziehung abhängig. Stimmungen entstehen im Menschen.

### 3.3 ATMOSPHÄRE – INNERER UND ÄUSSERER RAUM

Atmosphäre ist das „...Mehr, das unausgedrückt bleibt [...], das wir aber ineins damit spüren“<sup>4</sup>.

Der Begriff „Atmosphäre“ wurde im 18. Jahrhundert definiert und bezeichnet die synästhetische Gesamtheit der ästhetischen Erfahrung. Stets ist der raumprägende Gesamteindruck, das Fluidum, die Aura oder die Stimmung eines Ortes gemeint. Atmosphäre lässt sich erst in der eigenen Betroffenheit verstehen, in der sich eine Gefühlsbeziehung auslöst. Der Mensch berührt den Raum und wird zum Mitgestalter der Atmosphäre und bildet zudem soziale Felder aus. Die Wirkung der Atmosphäre kann nur das Subjekt messen – der Mensch selbst.

Hermann Schmitz: Atmosphären entstehen durch die raumbestimmenden Objekte. Sie „ergreifen“ den Menschen<sup>5</sup>.

Gernot Böhme: Ausgangspunkt der „Ästhetik der Atmosphären“ ist die phänomenologische Erfahrung von Atmosphäre, welche in der rational ausgerichteten Blickrichtung nicht stattfindet<sup>6</sup>.

Michael Hauskeller: Das Atmosphärische hat unmittelbaren Bezug zum Menschen und seiner Begegnung mit dem

Raum. Atmosphäre bildet die Substanz, welche das Ich des Menschen und die Welt „aneinander bindet“<sup>7</sup>.

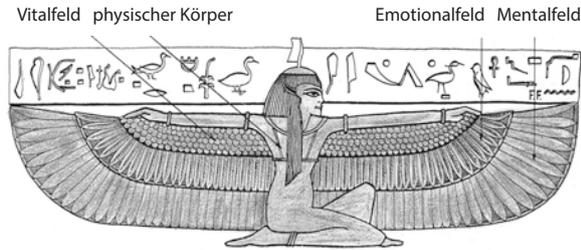


Abb. 47 Altägyptische Göttin Isis (Merz Blanche, 1988)

### 3.4 NOOSPHERE – INNERER RAUM

Die Noosphäre bildet sich aus der Lebenskraft, welche jedem Ort immanent ist. Das Noosphärische ist physisch primär nicht sichtbar, sondern stets eine Qualität der Erfahrung, die ein über die Sinne hinausgehendes Gesamterlebnis darstellt<sup>8</sup>.

Der Physiker David Bohm (1985) spricht von implizierter Ordnung, die das Körperliche mit dem Geistigen verbindet. Raum besitzt demnach Bewusstsein und bildet eine „...ungeteilte Ganzheit in fließender Bewegung.“ Das Bewusstseinsfeld ist Träger der Information der Lebensprozesse und ist als evolutionäre Intelligenz zu verstehen<sup>9</sup>.

Der „Urgrund“ als geistige Quelle und Idee des Lebens. Das Bewusstseinsfeld des Raumes steht in Analogie zu den Bewusstseinsfeldern (Vital-, Emotional- und Mentalfeld) des Menschen. Ebenso sind soziale Felder unsichtba-

re Träger „emotionaler Abdrücke“ des Menschen im Raum die sich über den relationalen Raum manifestieren<sup>10</sup>.

## 4 RAUMKONTINUUM

Zusammenfassend kann Raum als ein sich verdichtendes Kontinuum verstanden werden, das ihren Anfang im Bewusstseinsfeld der Noosphäre nimmt und sich zum physischen Ausdruck des Körpers verdichtet.

## 5 SUBJEKT – OBJEKT

„In der Subjekt-Objekt Beziehung gibt es keine Trennung zwischen Drinnen und Draußen“ (Martin Heidegger 1889 – 1976). Das heißt, Landschaft ist nicht dort drüben oder draußen vor der Stadt, sondern Landschaft ist in uns. Der Mensch ist Teil der Landschaft und die Landschaft ist Teil des Menschen. Dabei ist die Landschaft Beziehungsraum für den Menschen auf der körperlichen, der seelischen und der geistigen Ebene.

## 6 ERFAHRUNGSEBENEN DER RAUMWAHRNEHMUNG

Die Savannen-Hypothese nimmt Bezug darauf, dass das kollektive Erlernen von Landschaftsbildern phylogenetisch (stammesgeschichtlich) im Menschen verankert ist und die Erfahrungen über Generationen weitergegeben werden. Naturlandschaften prägten den Menschen und bilden Wahrnehmungspräferenzen, die sich als evolutionäres Bewusstsein kollektiv ausbilden und die emotionale Beziehung zur Erde weiterführen. Landschaftsästheti-

sche Studien belegen die nach wie vor hohe Präferenz von Menschen für naturräumlich geprägte Räume. Im städtischen Raum werden vegetationsbestimmte Parklandschaften als entsprechende Freiraumtypen genannt<sup>11</sup>.

Die Soziogenese bezieht verstärkt die kulturell geprägten ruralen und urbanen Landschaften mit in den Ästhetik-Diskurs ein. Der Raum selbst wird als Ergebnis gesellschaftlicher Produktion verstanden und damit auch musterbildend für persönlich und kollektiv wirksame Wahrnehmungsphänomene. Mit der ontogenetischen Betrachtungsweise ästhetischer Wirkungen schließt sich eine Dreiheit in der Wechselwirkung zwischen persönlicher Erfahrung und kollektiver Wahrnehmungsprägung. Die Ontogenese fokussiert, wie eingangs dargestellt, die Individualität des Menschen und spricht seiner Eigenwelt den entsprechenden Spielraum zu.

## 7 DER RESONANZRAUM

Alle Ebenen des Raumes wirken in seiner Wahrnehmung übergreifend auf den Menschen und beeinflussen seine physische wie psychische Befindlichkeit. Welche Ebenen der Mensch bewusst wahrnimmt hängt ...

- a) von der Wahrnehmungsbereitschaft (bewusster Umgang mit der eigenen Wahrnehmung)
- b) von der Wahrnehmungsoffenheit (Sensibilität gegenüber unterschiedlichen Raumebenen)
- c) und vom Wahrnehmungsfokus (welche Ebenen

werden auf Grund bestimmter Werthaltungen ausgeblendet, persönliches und kollektives Weltbild) ab.

## 8 PHÄNOMENOLOGIE

„Wirklich sehen können wir nur mit dem Herzen“  
(Antoine Saint Exupery, 1943)

Die Raumwahrnehmung findet im Resonanzraum statt und hängt somit vom Charakter des Raums wie von der Persönlichkeit des Menschen ab. Die Phänomenologie begründet den methodischen Zugang zur holistischen Raumwahrnehmung. Sie verbindet Subjekt und Objekt im „gelebten Raum“ und im „erlebten Raum“. Das phänomenal Gegebene realisiert sich durch die Wahrnehmung und wird dadurch Teil unseres Bewusstseins<sup>12</sup>.

Die Phänomenologie ...

- bezieht sich dabei auf eine empirisch und holistisch basierte Kommunikation mit dem Raum,
- überwindet die Subjekt-Objekt-Spaltung,
- akzeptiert sichtbare und unsichtbare Phänomene,
- sieht die Wahrnehmung als „a priori“ Prozess<sup>13</sup>.

## 9 ASSOZIATIVE RAUMWAHRNEHMUNG – DURCHFÜHRUNG

Bei der assoziativen Raumwahrnehmung (Erwin Frohmann, 2010) handelt es sich um einen psychologisch-phenomenologischen Ansatz (Edmund Husserl, Max Scheler, Martin Heidegger) in Kombination mit der Archetypen-

lehre, die archetypisch symbolische Bedeutungsinhalte unterschiedlicher Räume für den Menschen aufzeigt<sup>14</sup>. Die Raumwirkung wird in Form von persönlichen assoziativen Raumerfahrungen schriftlich und grafisch durchgeführt. Im Zuge einer spontanen und unvoreingenommenen Aufnahme des Raums lassen sich mit dieser Methode ästhetische, atmosphärische wie noosphärische Qualitäten von Orten wie von Raumelementen erheben.

Aufbau und Ablauf der assoziativen Raumwahrnehmung:

- einstimmen: eine kontemplative Stimmung aufbauen
- verbinden: beziehungsweise den Raum fokussieren
- empfinden und wahrnehmen: auf die Resonanzphänomene (ausgelöst durch den Raum) achten
- beschreiben: die Empfindungen und Erfahrungen schriftlich/grafisch umsetzen
- verstehen: das Wahrgenommene interpretieren

#### 10 BEISPIEL: ASSOZIATIVE RAUMWAHRNEHMUNG – ÄSTHETIK UND ARCHETYPEN

Archetypen sind Urmuster, die das Wesenhafte ausdrücken und für den Menschen erlebbar machen. Diese Beispiele zeigen Eigenschaften, die Gestaltelemente und Räume bei der wahrnehmenden Person auslösen.



Abb. 48 – 49 Krakau Ebene, Steiermark, Österreich 2010

### 11 BEISPIEL: ASSOZIATIVE RAUMWAHRNEHMUNG – ATMOSPHÄRE

Äußere Bilder werden zu inneren Bildern und die Begegnung mit dem Raum zu einer Begegnung mit der eigenen Persönlichkeit. Assoziationen mit offenen Augen: erdverbunden, wohliges, zufriedenes Gefühl, Ruhepunkt, Stille, beruhigender Ort, der die Verbundenheit mit der Erde fördert (2010: 25 Personen intersubjektiv ausgewertet).

### 12 ASSOZIATIVE RAUMWAHRNEHMUNG – NOOSPHERE

Die Wahrnehmung der Noosphäre resultiert aus der Fähigkeit der Resonanz der Lebensfelder des Menschen mit den Lebensfeldern des Raumes (Vital-Emotional-Metalld). Die assoziative Raumwahrnehmung wird in diesem Fall mit geschlossenen Augen kontemplativ-meditativ durchgeführt. Ken Wilber spricht von "introspektiver Phänomenologie", wobei es sich um eine nach Innen ausgerichtete Betrachtung räumlich wirksamer Phänomene handelt<sup>15</sup>. Diese Form der Methode braucht viel Erfahrung in Bezug auf die persönlichen Reaktionen durch die noosphärische Dimension des Raums. Speziell auch in der Interpretation der Erlebnisse. Wahrnehmungsreaktionen können sein:

- Körperreaktionen: Reaktionen an bestimmten Körperregionen, erhöhte Herzfrequenz, Lust eine bestimmte Körperhaltung einzunehmen u. a.
- Emotionale Empfindungen: Freude, Heiterkeit, Freiheit, Vertrauen, Offenheit, auch Unbehagen, Nachdenklichkeit, Beklommenheit u. a.

- Assoziationen und Innere Bilder: Assoziationen in Form von inneren Bildern, Farben, Gedanken u.a.
- Inspiration und intuitive Erfahrungen: gedankliche und emotionale Impulse und spontane Erkenntnisse u. a.

### 13 BEISPIEL: ASSOZIATIVE RAUMWAHRNEHMUNG – NOOSPHERE

Kontemplative Raumwahrnehmung mit geschlossenen Augen (2010: 25 Personen intersubjektiv ausgewertet). Körperreaktionen, emotionale Empfindungen und Assoziationen in Form von inneren Bildern:

- wasserverbunden, kraftvoll, belebend und weise
- Aufmerksamkeit erweckend
- ermahnend, immerwährend, dynamisch
- Ich breite meine Arme
- Kraft des Mondes
- der Ort trägt mich

### 14 BEISPIEL: ATMOSPHÄRE UND NOOSPHERE MESSEN

Mittels der „heartman“ Messung (einem verfeinerten EKG) ist es möglich, Herzfrequenzvariabilität in differenzierter Weise darzustellen<sup>16</sup>. Dazu wurden an den Krimmler Wasserfällen in Abhängigkeit vom Geländeverlauf, den Formen, Farben und Raumstrukturen, der pflanzlichen Ausstattung wie von den unterschiedlichen Landschaftselementen unterschiedliche Orte mit spezieller Raumqualität für die Messung ausgewählt. Die Messung selbst wurde mit gleichbleibender Körperhaltung und mit ge-

geschlossenen Augen in einem kontemplativen Zustand der Probanden durchgeführt.

Zwölf Messphasen zu je zehn Minuten an zwei Tagen (sechs Messphasen pro Tag) Der Versuchsablauf wurde am darauf folgenden Tag in umgekehrter Reihenfolge wiederholt: zwölf Frauen und zwei Männer (zwischen 21–48 Jahren, Durchschnitt 29,8 Jahre) wurden getestet. Die Ergebnisse des Forschungsprojektes weisen darauf hin, dass Landschaftsräume unterschiedliche atmosphärische Wirkungen auf den Menschen ausüben und diese sich auf das Herzkreislauf – System des Menschen übertragen und zu physiologisch beruhigenden wie aktivierenden Effekten führen. Die Herzfrequenz beim Wasserfall zeigte im Durchschnitt eine signifikante Aktivierung von sechs Herzschlägen pro Minute gegenüber dem Wäldchen. Das



Abb. 51 – 52 Herzvariabilitätsmessungen, Wäldchen, Mai 2004

Wäldchen übte demgegenüber die stärkste beruhigende Wirkung (Vagus Tonus) auf die ProbandInnen aus, obwohl dieser Ort nicht zu den Leisesten zählte.

Die physikalischen Einflüsse der drei Orte (Temperatur, Luftdruck, Licht, Geräuschkulisse, Luftbewegungen, Seehöhe etc.) sind vergleichbar und bestärken, dass jeder Ort

ihm eigene Atmosphären schafft mit übergreifender seelisch-geistiger Wirkung auf den Mensch. Die Reaktionen belegen, dass die Raumatmosphäre und -noosphäre sich in der physischen Befindlichkeit des Menschen abbildet. Wesentlich dabei ist der kontemplative und beziehungs-volle Zugang zur Landschaft. Die Erkenntnisse bieten Anwendungsmöglichkeiten im Rahmen landschaftsplanerischer und landschaftsarchitektonischer Fragestellungen (Gestaltqualität, Standortwahl u. a. m.) und in den Bereichen der Erholungsplanung (Landschaftserlebnis, Raumerfahrung, Selbsterfahrung).

## 15 ATMOSPHÄRE SCHAFFT

- beziehungsvolles Vorgehen im Kontext der gestalterischen Wechselwirkung von Raum und Mensch
- die Mehrdimensionalität des Raumes (physische und psychische Dimensionen) berücksichtigen
- das Wesentliche und das „Wesen“ eines Ortes erkennen
- die Genese und die Einmaligkeit eines Ortes würdigen und berücksichtigen
- sich dem Ort hingeben und Räume lesen und fühlen
- die psychischen Wechselwirkungen von Raumstrukturen (Formen, Farben, Rhythmen ...) begreifen
- Durchgängigkeit und gestalterische Logik erlebbar machen
- identitätsbildende Maßnahmen prozesshaft wie gestalterisch umsetzen
- naturräumliche Potenziale (Elemente, Pflanzen ...) phylogenetischen Erfahrungsebene einsetzen
- echte und authentische Materialien verwenden

- beziehungsvolles Vorgehen im Rahmen von Planungsprozessen, soziale Interaktion
- Aneignungspotenziale ermöglichen und ausbilden
- die Nutzungsanforderungen von Orten erkennen und erlebbar machen
- prozessorientiertes Vorgehen und Entwicklungen ermöglichen
- räumliche Lebendigkeit und Vitalität

- 1 LOIDL, H., BERNARD, S. (2003): Freiräumen – Entwerfen als Landschaftsarchitektur. Basel.
  - 2 HÜTHER, Gerald (2004): Die Macht der inneren Bilder. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
  - 3 JUNG C.G. (1995): Archetypen. München 1995
  - 4 TELLENBACH, Hubert (1968): Geschmack und Atmosphäre, Salzburg: Otto Müller Verlag, 1968, S. 47
  - 5 SCHMITZ, Hermann (1969): Der Gefühlsraum. System der Philosophie. III, Teil 2, Bonn: H. Bouvier u. Co. Verlag, 1969, S. 91 ff.
  - 6 BÖHME, Gernot (2001): Aisthetik – Vorlesungen über Ästhetik als allgemeine Wahrnehmungslehre. München. S. 50 – 51
  - 7 HAUSKELLNER, Michael (1995): Atmosphären erleben. Philosophische Untersuchungen zur Sinneswahrnehmung, Berlin: AkademieVerlag, 1995, S. 196.
  - 8 TEILHARD DE CHARDIN, Pierre (1959): Der Mensch im Kosmos. Becksche Verlagsbuchhandlung, München. S.31
  - 9 BOHM, David (1985): Die implizite Ordnung : Grundlagen eines dynamischen Holismus. Dianus-Trikont-Buchverlag, München
  - 10 LÖW, Martina in KRUSCHKE, J., (2008): Der Raum der Stadt - Raumtheorien zwischen Architektur, Soziologie, Kunst und Philosophie in Japan und im Westen. Hrsg.: Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin. Jonas Verlag, Marburg.
  - 11 GUSKI, Rainer & BLÖBAUM, Anke (2003): Umwelt-Wahrnehmung und Umwelt-Bewertung. Fakultät Für Psychologie, Ruhr-Universität Bochum. S. 22–23
  - 12 SCHÜRMMANN (2003): So ist es, wie es uns erscheint – Philosophische Betrachtungen ästhetischer Ereignisse. In: HAUSKELLER, M. (Hrsg.): Die Kunst der Wahrnehmung – Beiträge zu einer Philosophie der sinnlichen Erkenntnis: Die Graue Reihe, Nr. 36. 349–361.
  - 13 LUCKNER (2001): Martin Heidegger: „Sein und Zeit“ – Ein einführender Kommentar. korr. Aufl. 2, Paderborn. S.24
  - 14 JUNG C.G. (1995): Archetypen. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1995
  - 15 MOSER, Max et. al. (1998): Increased heart rate in depressed subjects in spite of unchanged autonomic balance? J. Affect. Disord. 48: 115–124.
  - 16 WILBER, Ken (2005): Im Auge des Hurrikans bist du sicher. Freiburg: Herder Spektrum Verlag. BOHM, David (1985): Die implizite Ordnung: Grundlagen eines dynamischen Holismus. Dianus-Trikont-Buchverlag, München
- SEEL, Martin (2004): Über die Reichweite ästhetischer Erfahrung. In: Brandstätter, Ursula (2008): Grundfragen der Ästhetik. Böhlau / UTP, Köln, Seitenzahlen



Abb. 53–54 Jeder Ort schafft eine eigene Atmosphäre mit übergreifender seelisch-geistiger Wirkung auf den Mensch.



WAHRNEHMEN UND GESTALTEN VON  
ATMOSPHÄREN –  
THESEN AUS PSYCHOLOGISCHER SICHT

RAINER SCHÖNHAMMER

- Was ist das Besondere am Wahrnehmen von Atmosphären? Was unterscheidet typische Arten von Atmosphären? Lassen sich Atmosphären gestalten? Warum tun sich Architekten und Designer schwer damit?
- 1 Atmosphäre und Aufmerksamkeit (Grund versus Figur)
  - 2 Atmosphäre und Stimmung (versus Gefühl)
  - 3 Licht, Farbe etc. und „Vitaltonus“
  - 4 Entspannte Lebendigkeit und Bewusstseinszustand („Soft/Quiet Fascination“ als „Benefit of Nature“)
  - 5 Zur Ordnung von Atmosphären (von der Skizze eines Phänomenologen zu quantitativ untermauerten Systematiken)
  - 6 Leben am Ort: Licht, Flora, Fauna – einschließlich der Gattungsgenossen
  - 7 Bildgestalter (vom Maler bis zum Filmer) sind als Atmosphärenmacher privilegiert
  - 8 Designer und Architekten haben kein ganz zufälliges Problem mit dem Schaffen lebendiger Atmosphären
  - 9 Vergangenes und gegenwärtiges Leben am Ort



## AUTORINNEN & AUTOREN

## Autoren & Autorinnen

Dipl.-Ing. Arch. Till Boettger

Bis 2002 Studium und Diplom der Architektur an der TU Dresden, Ecole d'Architecture La-Défense, Paris und RWTH Aachen. Bis 2006 u. a. Mitarbeit bei Kleihues und Kleihues Architekten, Münster. Von 2007–2010 Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Professur Entwerfen und Innenraumgestaltung, Bauhaus-Universität Weimar. 2010 Gründung des Architekturbüros at 11 – atelier for architecture Berlin. Von 2008–2013 Doktorarbeit zum Thema Schwellenräume – Räumliche Übergänge in der Architektur. Seit 2011 Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Professur Entwerfen und Raumgestaltung, Bauhaus-Universität Weimar.

[www.uni-weimar.de/architektur/raumgestaltung](http://www.uni-weimar.de/architektur/raumgestaltung)

Prof. Dr. Erwin Frohmann

Biologe und Landschaftsarchitekt. Seit 25 Jahren intensive Beschäftigung mit dem Thema Landschaft und Freiraum in der planerischen und gestalterischen Praxis. Arbeitsschwerpunkte: Raumwirkung, Landschaftsästhetik, Raumwahrnehmung und Geomantie. Unter dem Gesichtspunkt der körperlich-seelisch-geistigen Wechselwirkungen zwischen Raum und Mensch. Ao. Universitäts-Professor am Institut für Landschaftsarchitektur der Universität für Bodenkultur Wien.

[www.rali.boku.ac.at/5750.html](http://www.rali.boku.ac.at/5750.html)

Dipl.-Ing. Sandra Janser

Bis 2004 Studium und Diplom der Architektur an der TU Graz und ETS Sevilla. Bis 2009 Mitarbeit bei ppag architects, Wien und pac arquitectos, Buenos Aires sowie Absolvierung der Ziviltechnikerprüfung. Seit 2010 Gründung von Janser Castorina Architektur mit Santiago Castorina in Graz. Tätig in den Bereichen Architektur, Design und öffentlicher Raum in unterschiedlichen Kooperationen, insbesondere mit Elisabeth Koller. Seit 2012 Lehrauftrag am Gebäudelehreinstitut der TU Graz. Seit 2013 Sachverständige für Ortsbildschutz.

[www.janser-castorina.at](http://www.janser-castorina.at)

Prof. Dr. ret. nat. habil. Jürgen Hasse

Seit 1993 Universitäts-Professor am Institut für Humangeographie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Forschungsgebiete u. a.: phänomenologische Stadtforschung, räumliche Vergesellschaftung, Mensch-Natur-Verhältnisse. Bücher (Auswahl): »Übersehene Räume. Zur Kulturgeschichte und Heterotopologie des Parkhauses«. Bielefeld 2007; »Unbedachtetes Wohnen. Lebensformen an verdeckten Rändern der Gesellschaft.« Bielefeld 2009. Jahrbuch für Lebensphilosophie 2010/2011 (mit Robert Kozljani). München 2010. »Atmosphären der Stadt«. Berlin 2012.

[www.geo.uni-frankfurt.de/ifh/Personen/hasse/](http://www.geo.uni-frankfurt.de/ifh/Personen/hasse/)

Prof. Dirk Manzke

Lehre als Baufacharbeiter, Fachrichtung: Mauerwerks – und Stahlbetonbau; Studium Architektur und Städtebau an der Technischen Universität Dresden, Diplomarbeit über Hansestädte: Wohnformen am Marktplatz Rostock bei Prof. Dr. Christoph Diehlitzsch; Wissenschaftlich – künstlerischer Assistent für Grundlagen der Darstellung und Gestaltung an der Technischen Universität Dresden; ab 1991 freiberuflich als Architekt, Stadtplaner, Grafiker tätig; freie Mitarbeit an der Stiftung Bauhaus Dessau; zahlreiche Lehraufträge; seit 1998 Vertretungsprofessor für Städtebau und Freiraumgestaltung an der Fachhochschule Oldenburg; 2002 Kolloquium zur Förderung eines Fachgebietes „Architekturpädagogik“ an der Fachhochschule Oldenburg; ab März 2002 Professor an der Hochschule Osnabrück; seit 2003 engagiert für den „Internationalen Tag der Freiräume“.

[www.freiraumplanung-osnabrueck.de](http://www.freiraumplanung-osnabrueck.de)

Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Meisenheimer

Diplom TH Aachen, Dissertation »Der Raum der Architektur, Strukturen, Gestalten, Begriffe«, freier Architekt in Düren (Schulbau, Sozialbauten, Industriebau, Wohnbauten), 2. Vorsitzender des Deutschen Werkbundes NW, 1978 bis 1998 Professor an der FH Düsseldorf, Lehrgebiet »Grundlagen des Entwerfens«, zehn Jahre Mit herausgeber von DAIDALOS (Berlin), wissenschaftliche Arbeiten zu Grundphänomenen der Architektur (insbesondere Raum- und Zeit-Strukturen). Künstlerische Arbeit: Malerei, Plastik (Ton, Beton). Bücher (Auswahl): »Schattengespräche.« Wien 2010; »Der Rand der Kreativität. Planen und Entwerfen.« Wien 2010.

[www.meisenheimer.de](http://www.meisenheimer.de)

Dipl.-Ing. (FH) Dietmar Münstermann

1978–1980 Gärtnerlehre, Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau bei Garten- und Landschaftsbau Gerhard Müller, Soest. 1980-1983 Studium der Landespflege (Landschaftsarchitektur) an der Hochschule Osnabrück. 1983–1994 Ausübung verschiedener Tätigkeiten u.a. Bauleiter Garten- und Landschaftsbauunternehmen und Friedhofsgärtnerei Konrad Herz in Gelsenkirchen, stellvertretender Betriebsleiter im Außenbetrieb Baumschule Pflingsten in Soest, freier Mitarbeiter im Planungsbüro Prof. Dr. Fred von Fintel, Garten- und Landschaftsarchitekt. 1988–2004 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der HS Osnabrück, Schwerpunkt Bepflanzungsplanung. Seit 1994 Bürogemeinschaft mit Jutta Münstermann, Ingenieurbüro für Objekt- und Grünplanung sowie seit 2004 Lehrkraft für besondere Aufgaben an der HS Osnabrück, Schwerpunkt Bepflanzungsplanung. Tätigkeits- und Forschungsschwerpunkte sind in der dendrologischen Forschungsarbeit (u.a. Beteiligung an der Bundes-Gehölzsichtung unter der Federführung des BdB und des Bundessortenamtes, wissenschaftliche Betreuung des Gehölzsortimentes), gehölkundliche Lehrveranstaltungen und Bepflanzungsplanung.

[www.freiraumplanung-osnabrueck.de](http://www.freiraumplanung-osnabrueck.de)

Prof. Dipl.-Ing. Rainer Sachse

Geboren in Kamen, aufgewachsen in Münster. Nach der Ausbildung zum Gärtner Studium der Landschaftsarchitektur an der Leibniz Universität Hannover und der University of Massachusetts, USA. 1996 Peter-Joseph-Lenné Preis. Berufliche Tätigkeit in Hannover, Essen und Hamburg als Projektleiter im Rahmen der Expo 2000, der IBA Emscherpark und der Hafencity Hamburg. 2001 Gründung von scape Landschaftsarchitekten mit Matthias Funk und Hiltrud Lintel. Honorarprofessor für Landschaftsarchitektur an der Jade Hochschule. Zahlreiche Wettbewerbserfolge, Vorträge und Veröffentlichungen.

[www.rainer-sachse.de](http://www.rainer-sachse.de) / [www.scape-net.de](http://www.scape-net.de)

Prof. Dr. habil. Rainer Schönhammer

Studium der Psychologie, Promotion und Habilitation in München. Seit 1994 Professor für »Psychologie der Gestaltung« an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle (Saale).

[www.burg-halle.de/~schoenha/](http://www.burg-halle.de/~schoenha/)



## ABBILDUNGSVERZEICHNIS & IMPRESSUM

## Abbildungen

Einband	banner_JK	Studiengang Freiraumplanung
Seite 10	oben links: Präsentation Manzke 015 oben rechts: Präsentation Manzke 011 unten links: Präsentation Manzke 022 unten rechts: Präsentation Manzke 006	Klaus Thierer
Seite 11	Präsentation Manzke 044	Klaus Thierer
Seite 12	Präsentation Manzke 013	Klaus Thierer
Seite 14	Halo-Ring um Saturnmond Titan	<a href="http://www.raumfahrer.net/forum/smf/index.php?topic=704.165">http://www.raumfahrer.net/forum/smf/index.php?topic=704.165</a>
Seite 16	Aura einer Pusteblume	<a href="http://www.islampaper.com/preview/213/1920x1200/pusteblume-schwarz">http://www.islampaper.com/preview/213/1920x1200/pusteblume-schwarz</a>
Seite 17	Abfahrt unterm Sternenzelt Grand Central Terminal in New York	<a href="http://www.zeit.de/reisen/2013-01/fs-grand-central">http://www.zeit.de/reisen/2013-01/fs-grand-central</a>
Seite 18	Riesenrad 2009	<a href="http://cdn.fotocommunity.com/Bearbeitungs-Techniken/Monochrom/Riesenrad-a18043275.jpg">http://cdn.fotocommunity.com/Bearbeitungs-Techniken/Monochrom/Riesenrad-a18043275.jpg</a>
Seite 19	Vincent van Gogh, Nachtcafé 1888	<a href="http://www.zeno.org/Kunstwerke/B/Gogh,+Vincent+Willelm+van%3A+Das+Nachtcaf%C3%A9+an+der+Place+Lamar+tine+in+Arles">http://www.zeno.org/Kunstwerke/B/Gogh,+Vincent+Willelm+van%3A+Das+Nachtcaf%C3%A9+an+der+Place+Lamar+tine+in+Arles</a>
Seite 20	Kurt Kranz, Personen Spheren, 1931 (Seminararbeit)	Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung der Stiftung Bauhaus Dessau
Seite 24	Bild_3(Hasse)	Klaus Thierer
Seite 26	L1002687-2_A	Prof. Dr. Jürgen Hasse
Seite 27	talking heads_a	Prof. Dr. Jürgen Hasse
Seite 29	links: Havanna_entzerrt rechts: Avenida Fontes Pereira de Melo Metro Picoas_k_A	Prof. Dr. Jürgen Hasse
Seite 30	Präsentation Manzke 015	Klaus Thierer
Seite 33	Präsentation Manzke 021	Klaus Thierer
Seite 34	Präsentation Manzke 041	Klaus Thierer
Seite 35	Janser 01 ZAUBERWALD	Sandra Janser
Seite 36	oben: Janser 03 AHOI unten: Janser 02 AHOI	Sandra Janser

Seite 37	Janser 08 JAKO	Sandra Janser
Seite 38	oben links: Janser 05 JAKO oben rechts: Janser 04 JAKO unten: Janser 06 JAKO	Sandra Janser
Seite 40	oben links: DSC_0183-filtered-2,5 oben rechts: 6163512914_eff19a8f70_o-filtered unten: 100_2428-filtered-4	Yoshiko Jentczak
Seite 42	100_2630 - Kopie-1	Till Boettger
Seite 43	DSC06799-1	Till Boettger
Seite 44	Im Schutz der Rot-Eichen, Lebensbereich Gehölz/Gehölzrand	Prof. Rüdiger Weddige
Seite 46	Blühende Felsenbirnen (Amelanchier laevis) im Liguster-Zimmer	Prof. Rüdiger Weddige
Seite 48	Prachtvolles Taxus-Zimmer im Spätsommer/Herbst	Prof. Rüdiger Weddige
Seite 50	Lavendelbänder im Lebensbereich Steinanlagen	Prof. Rüdiger Weddige
Seite 51	Im Schutz der Pergola	Prof. Rüdiger Weddige
Seite 52	Sitzgruppe am Teich	Prof. Rüdiger Weddige
Seite 54	Präsentation Manzke 063	Klaus Thierer
Seite 56	Gedenkstätte Synagoge Marburg	Prof. Rainer Sachse
Seite 57	L Fritz Gruber Platz	Gereon Holtschneiderl
Seite 58	links: Kroatische Inselandschaft mitte: Venedig,  recht: Mittelmeer	<a href="http://www.adria-dream.de/index.php?id=97">http://www.adria-dream.de/index.php?id=97</a> (13.9.2011) <a href="http://earthobservatory.nasa.gov/Newsroom/NewImages/images.php3?img_id=16580">http://earthobservatory.nasa.gov/Newsroom/NewImages/images.php3?img_id=16580</a> (12.9.2011) <a href="http://www.bilderlernen.at/17.4.2013">http://www.bilderlernen.at/17.4.2013</a>
Seite 59	Raumbildung 1. Satz	Loidl, Bernard 2003
Seite 60	ästetischerRaum	Prof. Dr. Erwin Frohmann
Seite 61	Noosphäre	Merz Blanche, 1988
Seite 63	oben: Krakau Ebene, Steiermark, Österreich 2010 unten: Krakau Ebene, Steiermark, Österreich 2010	Prof. Dr. Erwin Frohmann
Seite 65	links: Herzvariabilitätsmessungen2 rechts: Herzvariabilitätsmessungen,	Prof. Dr. Erwin Frohmann
Seite 67	links: wasserfall kopie rechts: stein kopie	Prof. Dr. Erwin Frohmann
Seite 68	Präsentation Manzke 077	Klaus Thierer



Im Anschluss an den öffentlichen Internationalen Tag der Freiräume fand ein internes wissenschaftliches Seminarium mit den Referenten und gezielt eingeladenen Absolventen der Landschaftsarchitektur beziehungsweise aktiven Kollegen und Master-Studierenden statt, die dem Thema Atmosphäre Bedeutung zukommen lassen haben.

Die externen Teilnehmer waren Till Boettger, Erwin Frohmann, Jürgen Hasse, Wolfgang Meisenheimer, Rainer Sachse, Rainer Schönhammer, Cassian Schmidt.

Als geladene Kollegen und Master-Studierende waren Hubertus von Dressler, Sebastian Feldhusen, Daniel Jeschke, Juliane Ketzer, Dirk Manzke, Norbert Müggenburg, Sabrina Oelze, Cord Petermann, Christoph Repenthin, Verone Stillger, Klaus Thierer, Jule Ziegler dabei.

Allen gilt mein besonderer Dank.

Dirk Manzke



## Impressum

Diese Publikation erscheint anlässlich des

10. Internationalen Tag der Freiräume

25.04.2013 | Hochschule Osnabrück | Standort Haste

Herausgeber

Hochschule Osnabrück

Fakultät Agrarwissenschaften & Landschaftsarchitektur

Bachelor Freiraumplanung

Master Landschaftsarchitektur und Regionalentwicklung

Förderer

Freundeskreis Hochschule Osnabrück, Gartenbau und Landschaftsarchitektur e. V.

Konzeption

Dirk Manzke

Redaktion

Dirk Manzke

Satz und Layout

Maike Jungvogel (nach einem Layout von Sabrina Werner und Sara Rusch)

Es wird von Seiten der Redaktion davon ausgegangen, dass alle Autoren genaue Quellen angegeben haben. Im Nichtfall distanziert sich die Redaktion von eventuellen Fehlangaben oder Missbrauch. Alle Texte sind urheberrechtlich geschützt und können nur durch Quellenangabe neuerlich verbreitet werden. Für eine bessere Lesbarkeit wurde die Publikation in der maskulinen Schreibform verfasst. Es wurden dabei ausdrücklich alle Geschlechter einbezogen.



**Hochschule Osnabrück**  
University of Applied Sciences



**Freundeskreis**

